

**Politisch-Psychologische Schriftenreihe
der SEXPOL**

Nr. 2

Wilhelm Reich

**DIALEKTISCHER MATERIALISMUS
UND PSYCHOANALYSE**

1934

Verlag für Sexualpolitik, Kopenhagen, Postbox, 827

INHALT

	Seite
Vorwort zum Neudruck 1934	3
I. Vorbemerkung	5
II. Die materialistischen Erkenntnisse der Psychoanalyse und einige idealistische Auslegungen	9
a) die psychoanalytische Triblehre	12
b) Die Lehre vom Unbewussten und von der Verdrängung	17
III. Die Dialektik im Seelischen	22
IV. Die gesellschaftliche Stellung der Psychoanalyse	40

Copyright 1934

Verlag für Sexualpolitik

Kopenhagen

Druck: Universal Trykkeriet, Kopenhagen

VORWORT

zum Neuabdruck 1934

Das große Interesse für die vorliegende erste Zusammenfassung der Beziehungen zwischen dialektischem Materialismus und Psychoanalyse veranlasste den Verlag für Sexualpolitik, die Abhandlung, die 1927/1928 abgefasst wurde und 1929 in der Zeitschrift "Unter dem Banner des Marxismus" in russischer und deutscher Sprache erschien, in Broschürenform herauszubringen. Sie liegt auch in französisch, übersetzt in "La crise sexuelle", Paris, Edition Social. Int. 1933, vor.

Vor die Frage gestellt, die Abhandlung durch Neubearbeitung auf das Niveau meiner heutigen Anschauungen zu bringen oder sie der Öffentlichkeit in ihrer damaligen Fassung neuerdings vorzulegen, entschied ich mich für das zweite. An Grundsätzlichem habe ich nichts zu ändern; wohl sind die Einsichten im Laufe dieser sechs Jahre beträchtlich erweitert, stellenweise auch korrigiert und präzisiert worden. Im ganzen aber ist die konkrete Bearbeitung des Gebietes der Sexualökonomie, das hier erschlossen wurde, noch durchaus im Flusse der Entwicklung und mit schwerer neuer Problematik belastet. Ich zog es daher vor, zunächst die Abhandlung in ihrer alten Form herauszugeben und nur durch ergänzende Fußnoten *) anzuzeigen, welche Stellen anderwärts ausgearbeitet wurden, welche der Korrektur bedurften und wo sich mittlerweile neue Probleme und Lösungen ergaben. Die Abhandlung bleibt also nur die orientierende Einführung in die Psychoanalyse vom marxistischen Standpunkt aus. Eine ausführliche Angabe der seither erfolgten Publikationen wird den Leser hoffentlich befähigen, in meinen Schriften die Ergänzungen bzw. grundlegenden Darstellungen aufzusuchen.

Ich kann korrekterweise nicht länger verhehlen, dass alle Beteiligten sich von den hier dargelegten Zusammenhängen distanzierten. Freud lehnte die Beziehung von Marxismus und Psychoanalyse grundsätzlich ab und bezeichnete die beiden Disziplinen als einander konträr. Den gleichen Standpunkt beziehen die offiziellen Vertreter

* diese sind mit (1934) gekennzeichnet.

der Komintern. In beiden Lagern wurde ich vor die Alternative gestellt, zwischen der Psychoanalyse und dem revolutionärem Marxismus zu wählen. Ich überlasse es der Öffentlichkeit, zu beurteilen, und der Zukunft, zu entscheiden, wer hier Recht hat. Vielleicht gelingt es mir, einmal die Gründe zusammenzustellen, die diese Stellungnahmen veranlassen.

Am Schluss muss ich noch der vielen anderen Versuche gedenken, die in der Luft schwebenden Zusammenhänge von Marxismus und Psychologie zu fassen. Ohne zu ihnen jetzt sachlich Stellung zu nehmen, muss ich doch die Abgrenzung zunächst an der entscheidendsten Stelle vornehmen: Sie gehen alle an der Kernfrage, der sexuellen Not in der Masse der Erdbevölkerung vorbei und finden nicht den Anschluss an die von mir vertretene Grundanschauung und Praxis. Sie sind entweder akademisch-theoretisch reserviert oder weitherzig liberal in der Zuordnung von Soziologie und Psychologie. Doch fordern gerade die Kompliziertheit der Tatsachen und ihre Bedeutung für die Kulturpolitik der Revolution die allergenauesten Abgrenzungen und die schärfste Vertretung der einmal errungenen Gesichtspunkte im Nebel, den der ideologische und kulturelle Prozess unseres Seins noch immer bildet. Ich muss also auch die Verantwortung für alle Produktionen aus dem Gebiete der dialektisch- materialistischen Psychologie und Sexuologie ablehnen, die nicht von mir oder meinen Schülern stammen, das Gleiche gilt für derartige Arbeiten, die zwar von mir bestimmte Grundanschauungen übernehmen, sie aber durch Weglassung des Wesentlichsten schon jetzt verflachen und es außerdem offenbar als eine Gefahr oder als eine Verminderung des eigenen Ruhms betrachten, die Herkunft der übernommenen Ansichten zu nennen.

Im Oktober 1934
Wilhelm Reich

Das „look and feel“ der Ausgabe von 1934 wurde so weit wie möglich übernommen, der Blocksatz - wegen der Lesbarkeit - nicht. So sind die *Inhalte* der Seiten dieser Ausgabe mit denen der Ausgabe von 1934 identisch - dies ist für das Zitieren wichtig.

Es wurden weitgehendst auch die Hervorhebungen, die kursive oder v.a. auch die gesperrte Schreibweise übernommen, nicht aber die Wortabteilungen, daher passt der Seitenabschluss nicht 100%ig.

**Viel Spaß beim Lesen von nicht mehr verfügbarer Wilhelm Reich
Originalliteratur. ;-)**

April 2003

Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse

I. Vorbemerkung

Die Aufgabe dieser Abhandlung ist, zu untersuchen, ob und inwiefern die Psychoanalyse Freuds Beziehungen zum dialektischen Materialismus von Marx und Engels hat. Von der Antwort, die wir auf diese Frage geben können, wird es abhängen, ob die Basis für eine Diskussion ihrer Beziehungen zur proletarischen Revolution und zum Klassenkampf gegeben ist. Die wenigen Beiträge zum Thema "Psychoanalyse und Sozialismus", die sich bisher in der Literatur finden, leiden daran, dass die Diskussion entweder der entsprechenden Orientierung in der Psychoanalyse oder der im Marxismus entbehrt. Auf marxistischer Seite war die Kritik der Anwendung psychoanalytischer Erkenntnisse auf die Gesellschaftslehre zum Teil berechtigt. Die wenigen Beiträge von Psychoanalytikern zu diesem Thema entbehrten einer entsprechenden Orientierung in den grundsätzlichen Fragen des dialektischen Materialismus und vernachlässigten überdies völlig die zentrale Frage der Marx-schen Soziologie, den Klassenkampf. Dadurch werden sie für den marxistischen Soziologen unbrauchbar, ebenso wie eine Abhandlung über psychologische Probleme für den Psychoanalytiker bedeutungslos wird, wenn sie die Tatsachen der kindlichen Sexualentwicklung, der Sexualverdrängung, des unbewussten Seelenlebens und des Sexualwiderstandes unbeachtet lässt.

Das unerfreulichste Erzeugnis dieser Art ist die Arbeit von Kolnai "Psychoanalyse und Soziologie" ¹, ein Autor, der mittlerweile, ohne je wirklich Analytiker gewesen zu sein, bei Scheler gelandet ist, nachdem er sich offiziell, leider nicht schon vor der Abfassung seines Pamphlets über Soziologie, von der Psychoanalyse losgesagt hat, weil sie - wie er sagte - seinen Anschauungen nicht mehr entsprach ... Seine Arbeit strotzt von falschen, metaphysischen und idealistischen Auslegungen der von der Psychoanalyse entdeckten Tatbestände; sie kommt für unsere Diskussion hier nicht in Betracht. Irrtümlicherweise wurde er von Jurinetz der Kolnais Arbeit

¹ Internationaler Psychoanalytischer Verlag, 1923

zum Ausgangspunkt einer Kritik der Psychoanalyse machte, als "einer der eifrigsten Schüler Freuds" hingestellt²).

Wir können hier im Detail auf die Arbeit von Jurinetz nicht eingehen, müssen aber zur prinzipiellen Klärung voran - schicken, dass die ablehnende Kritik der Psychoanalyse durch marxistische Theoretiker in zwei Punkten berechtigt ist.

1. Sobald man den eigentlichen Boden der Psychoanalyse verlässt und insbesondere ihre Anwendung auf Probleme der Gesellschaft versucht, wird sie sofort zur Weltanschauung ausgebaut; sie tritt dann etwa als psychologische Weltanschauung, die die Herrschaft der Vernunft predigt, der marxistischen entgegen, mit dem Anspruch, durch vernünftige Regelung der menschlichen Beziehungen ein durch Erziehung zur bewussten Beherrschung des Trieblebens ein besseres gesellschaftliches Dasein vorbereiten zu können. Dieser utopische Rationalismus, der überdies eine individualistische Auffassung des gesellschaftlichen Geschehens verrät, ist weder originell noch revolutionär und geht fraglos über die Befugnisse der Psychoanalyse hinaus. Sie ist nämlich nach der Definition ihres Schöpfers nichts anderes, als eine psychologische Methode, die mit naturwissenschaftlichen Mitteln das Seelenleben als ein besonderes Gebiet der Natur zu beschreiben und zu erklären versucht. Da die Psychoanalyse weder eine Weltanschauung ist noch entwickeln kann, kann sie die materialistische Geschichtsauffassung auch nicht ersetzen, noch ergänzen. Als Naturwissenschaft ist sie der Marxschen Geschichtsauffassung disparat³).

2. Der eigentliche Gegenstand der Psychoanalyse ist das Seelenleben des vergesellschafteten Menschen. Das der Masse kommt für sie nur insofern in Betracht, als individuelle Phänomene in der Masse in Erscheinung treten (etwa das Problem des Führers), ferner, soweit sie Erscheinungen der "Massenseele", wie Angst, Panik, Gehorsam usw. aus ihren Erfahrungen am Einzelnen erklären kann. Aber es scheint,

² "Psychoanalyse und Marxismus", "Unter dem Banner des Marxismus", 1. Jahrg. , 1. Heft, S 93

³ (1934) Das bedeutet keineswegs, dass sich aus den analytischen Erkenntnissen keine gesellschaftlichen Konsequenzen ergeben. Da jede Wissenschaft schon aus einer praktischen Stellungnahme zu Daseinsfragen hervorgeht, wie etwa die Psychoanalyse aus der Frage nach Verständnis und Heilung der seelischen Erkrankungen hervorging, liegen praktische Notwendigkeiten je der wissenschaftlichen Forschung zugrunde. Der Naturforscher kann fruchtbarste Arbeit leisten, ohne selbst zu weltanschaulichen Konsequenzen zu gelangen. Gewöhnlich leiden aber seine Forschungen, wenn seine anders erworbene Weltanschauung seiner Forschung widerspricht. Verhindert er dann andere, deren Tätigkeit weltanschauliche Praxis ist, die Konsequenzen aus seiner Lehre, die er selbst ablehnte oder nicht sah, zu ziehen, dann ist er in Konflikt mit sich selbst geraten, ein Schicksal, das die größten unter unseren Forschern nicht verschonte. Es war also nicht Freuds Pflicht, als Naturforscher die gesellschaftlichen Konsequenzen seiner Lehre zu ziehen; dem praktischen Soziologen bleibt es vorbehalten, dies zu tun. Dass die se Trennung von Forschung und Konsequenz nur eine Eigentümlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft ist und im Sozialismus aufhören muss, versteht sich von selbst.

als ob ihr das Phänomen des Klassenbewusstseins kaum zugänglich wäre, und Probleme, wie das der Massenbewegung, der Politik, des Streiks, die der Gesellschaftslehre angehören, können nicht Objekte ihrer Methode sein. Sie kann also auch die Gesellschaftslehre nicht ersetzen, noch aus sich heraus eine Gesellschaftslehre entwickeln. Wohl aber kann sie der Gesellschaftslehre etwa in Form der Sozialpsychologie Hilfswissenschaft werden. Sie kann etwa die irrationalen Motive aufdecken, die eine Führernatur bewegen, sich gerade der sozialistischen oder nationalistischen Bewegung anzuschließen⁴), sie kann ferner die Wirkung der gesellschaftlichen Ideologien auf die seelische Entwicklung des Einzelnen verfolgen⁵). Die marxistischen Kritiker haben also Recht, wenn sie manchen Vertretern der Psychoanalyse vorwerfen, dass sie zu erklären versuchen, was mit dieser Methode nicht erklärt werden kann; sie tun aber Unrecht, die Methode mit denen, die sie anwenden, zu identifizieren, und Fehler, die diese begehen, jener in die Schuhe zu schieben.

Die behandelten zwei Punkte leiten über zu einer notwendigen aber in der marxistischen Literatur nicht immer klar hervor - tretenden Unterscheidung zwischen dem Marxismus, soweit er Gesellschaftslehre, also Wissenschaft, und dem Marxismus, soweit er eine Untersuchungsmethode und soweit er weltanschauliche Praxis des Proletariats ist⁶). Die marxistische Gesellschaftslehre ist Resultat der Anwendung der marxistischen Methode auf das Gebiet des gesellschaftlichen Seins. Als Wissenschaft ist die Psychoanalyse der Marx'schen Gesellschaftslehre gleichgeordnet: Jene behandelt die seelischen, diese die gesellschaftlichen Erscheinungen. Und nur insoweit gesellschaftliche Tatsachen im Seelenleben, oder umgekehrt seelische im gesellschaftlichen Sein zu untersuchen sind, verhalten sie sich jeweilig zueinander als Hilfswissenschaften. Die Gesellschaftslehre kann also auch keine neurotischen Erscheinungen, keine Störung der Arbeitsfähigkeit oder der sexuellen Leistung aufklären. Anders verhält es sich hinsichtlich des dialektischen Materialismus. Hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder widerspricht ihm die Psychoanalyse als Methode, d.h., sie wäre idealistisch und undialektisch, oder aber es lässt sich nachweisen, dass die Psychoanalyse, wenn auch unbewusst, wie so viele Naturwissenschaften auf ihrem Gebiet die materialistische Dialektik tatsächlich angewendet und dementsprechende Theorien entwickelt hat. Hinsichtlich der Methode kann die Psychoanalyse nur

⁴ Vgl. E. Kohn, "Lasalle, der Führer". Int. Psychoanalytischer Verlag, 1926

⁵ (1934) Diese Formulierungen wurden von psychoanalytischen Soziologen auf das schärfste angegriffen. Vgl. hierzu meinen Aufsatz "Zur Anwendung der Psychoanalyse in der Geschichtsforschung", Ztsch. f. pol. Psych. u. Sexualök., Heft 1, 1934. Zur Frage der Anwendung psychoanalytischer Erkenntnisse in Fragen des Klassenbewusstseins vgl. die aus meinem Kreis hervorgegangene Arbeit von Ernst Parell "Was ist Klassenbewusstsein?", Verl. f. Sex.-Pol., 1934.

⁶ Natürlich lassen sich Methode und Wissenschaft praktisch nicht trennen, sie sind ineinander verflochten. Vgl. "Zur Anwendung der Psychoanalyse etc. "

entweder dem Marxismus widersprechen oder entsprechen. Im ersten Falle, wenn nämlich ihre Ergebnisse nicht dialektisch-materialistische wären, müsste der Marxist sie ablehnen, im letzten Falle aber wüsste er, dass er eine mit dem Sozialismus nicht in Widerspruch stehende Wissenschaft vor sich hat ⁷⁾ ⁸⁾).

Zwei Einwände wurden von marxistischer Seite gegen die Psychoanalyse als eine im Sozialismus berechnete Disziplin vorgebracht:

1. Sie sei Verfallserscheinung des untergehenden Bürgertums. Dieser Einwand verrät einen Riss im dialektischen Denken hinsichtlich der Psychoanalyse. Ist nicht auch die marxistische Gesellschaftslehre eine "Verfallserscheinung des Bürgertums" gewesen? Sie war "Verfallserscheinung" insofern, als sie ohne den Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den kapitalistischen Produktionsverhältnissen nie hätte entstehen können, aber sie war die Erkenntnis und damit gleichzeitig der ideologische Keim der neuen Wirtschaftsordnung, die sich im Schoße der alten entwickelte. Die soziologische Stellung der Psychoanalyse werden wir später ausführlicher behandeln, diesen Einwand aber widerlegen wir am besten mit den Worten des Marxisten Wittfogel ⁹⁾).

2. Sie sei eine idealistische Wissenschaft. Etwas mehr Sachkenntnis hätte die Kritiker vor diesem Urteil bewahrt, und einige Objektivität der Disziplin gegenüber hätte nicht vergessen

⁷ Über den Begriff der "proletarischen" und "bürgerlichen" Wissenschaft vgl. Wittfogel, "Die Wissenschaft in der bürgerlichen Gesellschaft", Malik-Verlag.

⁸ (1934) Dann wäre sie aber nicht nur anzuerkennen, sondern in das Gebäude der dialektisch-materialistischen Weltanschauung einzubauen. Das bliebe nicht ohne Einfluss auf bisherige Anschauungen und Theorien. Marx und Engels hatten immer betont, dass jede neue naturwissenschaftliche Entdeckung das Weltbild des dialektischen Materialismus verändern und vorwärtsbringen würde. Wenn sich so oft bornierte Marxisten gegen den Einbau neuer Wissenschaften wehren, so tun sie dies zwar aus bester Überzeugung, den Marxismus "rein zu bewahren", begehen aber den schweren Fehler, die dialektisch-materialistische Weltanschauung und Methode mit der marxistischen Tatsachentheorie zu verwechseln, jene ist viel umfassender, allgemeiner, beständiger als diese, die wie jede Theoriebildung über Tatsachen der Wandlung unterworfen ist. Eine Theorie über den Mittelstand etwa, 1849 aufgestellt, kann unmöglich für den Mittelstand 1934 unbeschränkt Geltung haben. Doch die Methode, zu richtigen Ergebnissen über den Mittelstand damals und jetzt zu gelangen, ist dieselbe geblieben. Die Methode der Untersuchung ist immer wichtiger als die jeweilige Theorie.

⁹ Ebenda, S 18

"Einzelne marxistische Kritiker - die "Bilderstürmer" - machen sich ihre Beurteilung der heute bestehenden Wissenschaft sehr leicht. Sie murmeln mit einer zusammenfassenden Geste: "Bürgerliche Wissenschaft!" und damit ist für sie die ganze Wissenschaft abgetan, das Problem erledigt. Eine solche Methode (After-Methode!) arbeitet mit dem Rüstzeug der Barbaren. Von Marx und seiner dialektischen Denkweise hat dergleichen nichts als - leider - den Namen übernommen. Der Dialektiker weiß, dass eine Kultur nicht einheitlich ist wie ein Scheffel Erbsen, sondern dass jede Gesellschaftsordnung ihre Widersprüche hat und dass in ihrem Schoße die Ausgangspunkte neuer Gesellschaftsepochen keimhaft vorbereitet sind. Für den Dialektiker ist also keineswegs schon alles, was im bürgerlichen Zeitalter von bürgerlichen Händen geschaffen wurde, minderen Wertes und für die Zukunftsgesellschaft unverwendbar.

lassen, dass jede Wissenschaft, sie mag noch so materialistisch fundiert sein, in der bürgerlichen Gesellschaft idealistische Abweichungen erwirbt und erwerben muss. In der Theoriebildung, die sich von der Erfahrung auch nur um einen Schritt entfernt, ist eine idealistische Abweichung begreiflich und sagt nichts über die wahre Natur der Wissenschaft aus. Jurinetz hat viel Mühe darauf verwendet, gerade die idealistischen Abweichungen in der Psychoanalyse herauszustreichen; gewiss, es gibt solche Abweichungen, sogar in großer Zahl, aber die Frage ist, wie die Elemente der Theorie, die grundsätzlichen Auffassungen der seelischen Vorgänge sind.

Sehr oft wird die Psychoanalyse im Zusammenhang mit der Diskussion der reformistischen Richtungen in der Politik erwähnt (Thalheimer, Deborin). Der Tenor dieser Beziehungssetzung ist, dass sich die reformistischen Philosophen gern auf die Psychoanalyse berufen, ja, da Man hat tatsächlich die Psychoanalyse in reaktionärer Weise gegen den Marxismus ausgespielt. Aber ich behaupte - und ich kann mich hier auf linke Marxisten berufen -, man kann, wenn man will, in reaktionärer Weise auch "Marxismus" gegen Marxismus ausspielen. Einem wirklichen Kenner der Psychoanalyse wäre aber nie eingefallen, die "Psychoanalyse" de Mans mit der Psychoanalyse Freuds in Beziehung zu bringen, wie Deborin ¹⁰) es tat. Was hat de Mans sentimentaler Gesinnungssozialismus mit der Libidotheorie zu tun, auch wenn er sich auf die von ihm nie verstandene Psychoanalyse beruft? Ich werde im letzten Abschnitt zu zeigen versuchen, dass mit der Psychoanalyse in den Händen des Reformismus ¹¹) dasselbe vorgeht wie mit dem lebendigen Marxismus, nämlich Verflachung und Verwässerung.

Wir wollen der Reihe nach folgende Fragen behandeln:

1. Die materialistische Grundlage der psychoanalytischen Theorie
2. Die Dialektik im Seelenleben.
3. Die gesellschaftliche Stellung der Psychoanalyse.

II. Die materialistischen Erkenntnisse der Psychoanalyse und einige idealistische Auslegungen

Ehe wir den großen Fortschritt zeigen, den die Psychoanalyse in materialistischer Richtung gegenüber der vorwiegend idealistischen und formalistischen Psychologie vor ihr bedeutet, müssen wir uns von einer auch in marxistischen Kreisen weit verbreiteten und irreführenden "materialistischen" Auffassung des Seelenlebens abgrenzen. Es ist der mechanistische Materialismus, wie er etwa von den französi-

¹⁰ Deborin, "Ein neuer Feldzug gegen den Marxismus". "Unter dem Banner des Marxismus", Jahrg. 2, Heft 1/2.

¹¹ (1934) und des Ökonomismus.

schen Materialisten des 18. Jahrhunderts und von Büchner vertreten wurde und sich in den vulgär-marxistischen fortsetzt¹²). Dieser behauptet, dass seelische Phänomene an sich nicht materiell seien und dass ein konsequenter Materialist im Seelischen nichts als körperliche Vorgänge zu erblicken habe. Solchen Materialisten erscheint schon der Begriff "Seele" ein idealistischer und dualistischer Irrtum, was zweifellos eine extreme Reaktion auf den sich in die bürgerliche Philosophie fortsetzenden Platonischen Idealismus ist. Nicht die Seele sei wirklich und materiell - behaupten sie -, sondern die ihnen entsprechenden körperlichen, also nicht die subjektiven, sondern die objektiven, mess- und wägbaren Gegebenheiten. Der mechanistische Irrtum besteht darin, dass man mess- und wägbare oder tastbare Stoffliches mit Materiellem identifiziert.

"Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus - sagt Marx -¹³) - ist, dass der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit nur unter der Form des Objekts oder der Anschauung gefasst wird; nicht aber als menschliche sinnliche Tätigkeit, Praxis, nicht subjektiv. Daher geschah es, dass die tätige Seite, im Gegensatz zum Materialismus, vom Idealismus entwickelt wurde, aber nur abstrakt, da der Idealismus natürlich die wirkliche sinnliche Tätigkeit als solche nicht kennt. Feuerbach will sinnliche, von den Gedankenobjekten wirklich unterschiedene Objekte; aber er fasst die menschliche Tätigkeit selbst nicht als gegenständliche Tätigkeit. "

Die Frage nach der Gegenständlichkeit, also nach der materiellen Wirklichkeit der seelischen Tätigkeit ("des menschlichen Denkens") hält Marx, wenn man sie von der Praxis isoliert, für eine rein scholastische Frage. Aber:

"Die materialistische Lehre, dass die Menschen Produkte der Umstände und der Erziehung, veränderte Menschen also Produkte anderer Umstände und geänderter Erziehung sind, vergisst, dass die Umstände eben von den Menschen verändert werden und dass der Erzieher selbst erzogen werden muss"¹⁴).

Von einer Leugnung der materiellen Wirklichkeit der seelischen Tätigkeit ist also bei Marx keine Rede. Erkennt man aber die Phänomene des menschlichen Seelenlebens als praktisch materiell an, so

¹² "Der Materialismus des vorigen Jahrhunderts war vorwiegend mechanistisch, weil von allen Naturwissenschaften damals nur die Mechanik ... zu einem gewissen Abschluss gekommen war. Die Chemie existierte nur in ihrer kindlichen, phlogistischen Gestalt. Die Biologie lag noch in den Windeln; der pflanzliche und tierische Organismus war nur im Groben untersucht und wurde aus rein mechanischen Ursachen erklärt; wie dem Descartes das Tier, war dem Materialisten des 18. Jahrhunderts der Mensch eine Maschine. Diese ausschließliche Anwendung der Mechanik auf Vorgänge, die chemischer und organischer Natur sind, und bei denen die mechanischen Gesetze zwar auch gelten, aber von anderen, höheren Gesetzen in den Hintergrund gedrängt werden, bildet die eine spezifische aber in ihrer Zeit unvermeidliche Beschränktheit des klassischen französischen Materialismus." (Engels, "Feuerbach". Verlag für Literatur und Politik, S 32 f)

(1934) Der Sexualökonomie gelang es mittlerweile, die Lösung einiger grundsätzlicher Fragen über die materielle Natur des Psychischen konkreter anzubahnen, ohne jedoch noch entfernt zu brauchbaren, klaren Ergebnissen gelangt zu sein. Vgl. hierzu "Der Urgegensatz des vegetativen Lebens", Verl. f. Sex. - Pol., 1934, wo ich die psycho-physische funktionelle Identität und Gegensätzlichkeit darzulegen versuche.

¹³ Anhang zu Engels, "Feuerbach", "Marxistische Bibliothek", Bd. 3, S 73

¹⁴ Ebenda, S 74

muss prinzipiell auch die Möglichkeit einer materialistischen Psychologie zugegeben werden, auch wenn sie diese seelische Tätigkeit nicht durch organische Vorgänge erklärt. Ist man nicht dieser Ansicht, so gibt es keine Basis für eine marxistische Diskussion über ein rein psychologische Methode. Dann darf man aber auch konsequenterweise nicht von Klassenbewusstsein, revolutionärem Willen, religiöser Ideologie usw. sprechen, sondern muss warten, bis die Chemie die entsprechenden körperlichen Vorgänge in Formeln gefasst oder die Reflexologie die entsprechenden Reflexe entdeckt hat. Man wird dann, da solche Psychologie notwendigerweise im kausalen Formalismus stecken bleibt und nicht zum praktischen Gehalt der Vorstellungen und Gefühle vordringt, nicht um ein Jota besser verstehen, was Lust oder Leid oder Klassenbewusstsein ist. In dieser Überlegung ist die Unerlässlichkeit einer Psychologie, die psychische Phänomene mit psychologischer und nicht organischer Methode erfasst, im Rahmen des Marxismus beschlossen.

Freilich, es genügt nicht, um eine Psychologie materialistisch zu nennen, dass sie sich mit den materiellen Gegebenheiten des Seelenlebens befasst. Sie wird vielmehr eindeutig Stellung zu der Frage nehmen müssen, ob sie die seelische Tätigkeit als metaphysische, d.h. jenseits des Organischen seiende Gegebenheit oder aber als sekundäre, aus dem Organischen sich entwickelnde und an seine Existenz gebundene Funktion betrachtet¹⁵). Nach Engels unterscheiden¹⁶) sich Materialismus und Idealismus prinzipiell dadurch, dass dieser den "Geist", jener die (organische) Materie, die Natur als das Ursprüngliche auffasst, und er betont, dass er die beiden Begriffe in keinem anderen Sinne gebraucht. Einen weiteren Unterschied hat

¹⁵ (1934) Diese Formulierung entsprach dem psychoanalytischen Wissen zur Zeit, da diese Abhandlung geschrieben wurde. Seither konnte der Tatbestand präziser gefasst werden: Die Psychoanalyse entdeckte zunächst das Seelenleben speziell kennzeichnende Gesetze, wie etwa die Projektion. Dass sich das Psychische auf Organischem aufbaut, hat Freud immer angenommen, ohne jedoch die psychische Gesetzlichkeit aus der organischen zu entwickeln. Die Sexualökonomie, die den Sexualprozess in allen seinen Funktionen, psychischen ebenso wie physiologischen, biologischen ebenso wie gesellschaftlichen grundsätzlich erfassen muss, wenn sie zu einer korrekten wissenschaftlichen Disziplin werden will, muss das sexuelle Grundgesetz in allen seinen Funktionen aufspüren; derart sieht sie sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, die sexualpsychischen aus den sexualbiologischen Funktionen abzuleiten. Hierbei kommt ihr die dialektische Methode, die sie bewusst anwendet, zu Hilfe. Grundsätzlich ist zu sagen: Das Psychische ist zweifellos aus dem Organischen hervorgegangen, muss daher die gleichen Gesetze aufweisen wie dieses; es tritt aber auch gleichzeitig dem Organischen als Gegensatz gegenüber und entwickelt in dieser Funktion eine eigene, nur ihm eigentümliche Gesetzlichkeit. Nur die Erforschung dieser letzten konnte die Aufgabe der Psychoanalyse sein; sie ist in der Hauptsache geleistet worden. Es ist zu erwarten, dass der Sexualökonomie die Lösung der Frage nach den körperlich-seelischen Funktionsbeziehungen grundsätzlich gelingen kann; ob es wirklich gelingt, hängt von noch unkontrollierbaren Verhältnissen ab. Vgl. "Der "Urgegensatz des vegetativen Lebens", "Ztsch. f. pol. Psych. u. Sexök.", Heft 2 - 4, 1934

¹⁶ Engels, "Feuerbach", S 28

Lenin "Materialismus und Empiriokritizismus" ¹⁷⁾ zum Thema seiner erkenntnistheoretischen Untersuchung gemacht, nämlich die Stellung zur Frage der Erkenntnistheorie, ob die Welt real, außerhalb und unabhängig von unserem Denken besteht (Materialismus), oder ob sie nur in unserem Kopf als Vorstellung, Empfindung und Wahrnehmung existiert (Idealismus). Ein dritter Unterschied, der mit den ersterwähnten zusammenhängt, ist, ob man der Ansicht ist, dass der Körper sich die Seele baut oder umgekehrt.

Statt diese Fragen für die Psychoanalyse allgemein zu beantworten, beginnen wir mit der Darstellung ihrer grundlegenden Theorien. Ob die Tatsachen, auf die sich die Psychoanalyse stützt, richtig oder falsch sind, das zu beurteilen, kann nie Sache methodologischer, sondern nur empirischer Kritik sein. Den Fehler, ohne genügende Sachkenntnis die psychoanalytische Theorie empirisch zu kritisieren und ihre Befunde zu bestreiten, hat unter den Marxisten Thalheimer ¹⁸⁾ begangen, während Jurinetz nur methodologische Kritik übte, freilich ebenfalls ohne genügende Kenntnis der analytischen Empirie. Wir werden die psychoanalytischen Theorien nicht zu beweisen versuchen; ein solches Beginnen überschreite sicher den Rahmen dieser Arbeit und wäre überdies fruchtlos. Die Beweise sind einzig in der eigenen empirischen Erfahrung zu finden.

a) Die psychoanalytische Trieblehre.

Das Gerüst der psychoanalytischen Theorie ist ihre Trieblehre und das bestfundierte Stück davon im besonderen die Libidotheorie, die Lehre von der Dynamik des Sexualtriebes ¹⁹⁾.

Der Trieb ist ein "Grenzbegriff zwischen Seelischem und Somatischem". Unter Libido versteht Freud ²⁰⁾ die Energie des Sexualtriebes. Die Quelle der Libido ist nach Freud ein noch nicht völlig bekannter chemischer Prozess im Organismus, besonders im Sexualapparat und in den sog. "erogenen Zonen". Körperteilen, die besonders sexuell erregbar und Konzentrationsstätten der körperlichen sexuellen Erregung sind ²¹⁾. Über diesen Quellen der Sexual-

¹⁷⁾ Lenin, Sämtliche Werke, Band XIII, Verlag für Literatur u. Politik, 1927

¹⁸⁾ (1934) Auflösung des Austromarxismus, "Unter dem Banner des Marxismus", Jahrgang 1, Heft 3, S 517 f

¹⁹⁾ (1934) Die dialektisch-materialistische Überprüfung und klinisch-empirische Fortführung der Freudschen Trieblehre ergaben eine Auffassung der Triebdynamik, die die ursprünglichen Freudschen Auffassungen bereits zu einigermaßen befriedigenden Ergebnissen entwickelte. (Vgl. "Charakteranalyse", letztes Kapitel, Verl. f. Sex. -Pol., 1933

²⁰⁾ "Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie", Gesammelte Schriften, Band V, Int. Psa. Verl.

²¹⁾ (1934) Neuere klinische Beobachtungen ändern im Zusammenhang mit den Forschungen der modernen Organphysiologie diese Auffassung zugunsten der anderen ab, dass es sich um elektrophysiologische Ladungs- und Entladungsvorgänge im Organismus handelt. Vgl. hierzu "Der Organismus als elektrophysiologische Entladung", Z. f. p. P. u. S., Heft 1, 1934, und die auf die Forschungen von Fr. Kraus bezogenen Stellen in "Der Urgegensatz etc.". Der sog. sexuelle Chemismus scheint nur eine Funktion einer allgemeineren organischen Energetik zu sein. Hier liegt das meiste noch in tiefem Dunkel.

erregung erhebt sich der mächtige Überbau der seelischen Libidofunktionen, der an seine Grundlage gebunden bleibt, sich mit ihr verändert - quantitativ sowohl wie qualitativ - wie etwa in der Pubertät, und mit ihr zu erlöschen beginnt, wie nach dem Klimakterium. Im Bewusstsein spiegelt sich die Libido wider als körperlicher und seelischer Drang nach Sexualbefriedigung, das heißt lustvoller Entspannung. Freud hat die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, dass die Psychoanalyse einmal auf ihr organisches Fundament gestellt wird, und der Begriff des Sexualchemismus spielt in seiner Libidotheorie als Hilfsvorstellung eine wesentliche Rolle, doch kann die Psychoanalyse methodisch nicht an die konkreten Vorgänge im Organischen herantreten, das bleibt der Physiologie vorbehalten²²). Die materielle Natur des Freud-schen Libidobegriffes zeigt sich sehr gut darin, dass seine Lehre von der infantilen Sexualität später von Physiologen bestätigt wurde, indem sie schon beim Neugeborenen eine Entwicklung der organischen Sexualapparatur fanden.

Freud räumte mit der Auffassung, dass der Geschlechtstrieb erst "in der Pubertät erwache" auf, er zeigte, dass die Libido von der Geburt an bestimmte Entwicklungsstufen durchläuft, ehe sie die Stufe der genitalen Geschlechtlichkeit erreicht. Er erweiterte den Begriff der Sexualität durch Einbeziehung aller jener Lustfunktionen, die nicht an das Genitale gebunden, aber unzweideutig sexueller Natur sind, wie die Munderotik, die Analerotik usw. Diese "prägenitalen", infantilen Formen der Sexualbetätigung unterordnen sich später dem genitalen Primat, der Herrschaft des eigentlichen Geschlechtsapparates.

Jede Entwicklungsphase der Libido, über deren dialektischen Charakter wir später sprechen werden, ist gekennzeichnet durch die Daseinsbedingungen des Kindes, wie etwa die orale Stufe sich an der Nahrungsaufnahme, die anale an den Entleerungsfunktionen und der Erziehung zur Reinlichkeit herausbildet. Die in der bürgerlichen Moral befangene Wissenschaft hatte bis Freud diese Tatsache glatt übersehen und die populäre Auffassung von der "Reinheit" des Kindes bestätigt. Die gesellschaftliche Sexualunterdrückung war ein Hindernis der Forschung geworden.

Unter den Trieben unterschied Freud zwei psychologisch nicht weiter zerlegbare Hauptgruppen, den Selbsterhaltungstrieb und den Sexualtrieb, in Anlehnung an die populäre Unterscheidung von Hunger und Liebe. Alle anderen Triebe, den Willen zur Macht, den Ehrgeiz, die Profitgier usw. fasst Freud nur als sekundäre Bildungen, als Abkömmlinge dieser beiden Grundbedürfnisse auf. Für die Sozialpsychologie dürfte der Freudsche Satz, dass der Sexualtrieb in Anlehnung an den Nahrungstrieb zuerst in Erscheinung tritt große Bedeutung gewinnen, wenn es gelänge, eine Beziehung zur ähnlich lautenden These von Marx zu finden, dass im gesellschaftlichen

²² (1934) Vgl. die Korrektur dieser Auffassung in Fußnote 15.

Sein das Nahrungsbedürfnis die Grundlage auch für die geschlechtlichen Funktionen der Gesellschaft sei ²³).

Später hat Freud dem Sexualtrieb den Destruktionstrieb gegenübergestellt und dabei den Nahrungstrieb dem Eros als Funktion des Interesses der Selbstliebe (Selbsterhaltung - Narzissmus) eingeordnet ²⁴). Die Beziehung der neueren Triebeinteilung zur älteren ist noch nicht klar herausgearbeitet. Die neueren Begriffe der Trieblehre: Eros - Todestrieb (Sexualtrieb - Destruktionstrieb) sind in Anlehnung an die beiden Grundfunktionen der organischen Substanz, Assimilation (Aufbau) und Dissimilation (Abbau), gebildet worden; der Eros umfasst alle jene Strebungen des seelischen Organismus, die aufbauen, zusammenfassen, vorwärts - drängen, der Destruktionstrieb hingegen diejenigen, die abbauen, zerstören, zum ursprünglichen Zustand zurücktreiben. Die seelische Entwicklung würde sich somit aus einem Kampfe zwischen diesen zwei entgegengesetzten Tendenzen ergeben, was einer durchaus dialektischen Auffassung der Entwicklung entspricht ²⁵). Die Schwierigkeit ist aber eine andere. Während die körperliche Grundlage des Sexual- und des Nahrungsbedürfnisses eindeutig ist, ermangelt der Begriff des Todestriebes einer so klaren materiellen Fundierung, denn die Berufung auf den organischen Prozess der Dissimilation betrifft vorläufig mehr eine formale Analogie als eine inhaltliche Verwandtschaft. Nur insofern eine reale Beziehung des "Todestriebes" zum selbstzerstörenden Prozess im Organismus zutrifft, ist sie materialistisch. Aber man kann nicht leugnen, dass sein unklarer Gehalt und die Unmöglichkeit, ihn als solchen ebenso zu fassen wie etwa die Libido, ihn leicht zum Schlupfwinkel idealistischer und metaphysischer Spekulationen über das Seelenleben macht. Er hat in der Psychoanalyse bereits viele Missverständnisse aufkommen lassen, zu finalistischen Theoriebildungen und Übertreibungen der moralischen Funktionen geführt, was wir als idealistische Abweichung in der Psychoanalyse betrachten. Nach Freuds eigenem Ausspruch ist der "Todestrieb" eine jenseits der Klinik liegende Hypothese, es kann aber nicht Zufall sein, dass mit ihm so

²³ (1934) In der Frage nach der Beziehung des Nahrungsbedürfnisses zum Sexualbedürfnis konnte die sexualökonomische Überlegung einige Schritte weiterführen; Das Nahrungsbedürfnis entspricht einem Absinken der Spannung bzw. der Energie im Organismus, das Sexualbedürfnis im Gegensatz dazu einem Plus an Spannung bzw. Energie; jenes ist daher nur durch Energiezufuhr, dieses nur durch Energieabfuhr oder -verausgabung zu befriedigen. Daraus erklärt sich, dass der Hunger beim Aufbau der psychischen Apparatur nicht oder nur mittelbar beteiligt ist, während die Sexualenergie die eigentlich aufbauende, positive, produktive Kraft des Seelischen ist. Eine Detaillierung dieses Fragengebietes ist in Vorbereitung. Es leuchtet ein, dass dieser Tatbestand für die Frage nach der energetischen Natur der Struktur- und Ideologiebildung von entscheidender Bedeutung ist.

²⁴ "Jenseits des Lustprinzips" und "Das Ich und das Es", Gesammelte Schriften, Psychoanalytischer Verlag.

²⁵ (1934) Diese Auffassung musste korrigiert werden. Vgl. die letzten zwei Kapitel in "Charakteranalyse", Verl. f. Sex. - Pol., 1933

gem operiert wird und dass er unnützen Spekulationen in der Psychoanalyse Tür und Tor geöffnet hat. Als Reaktion auf die idealistische Richtung, die sich mit der neueren Triebhypothese in der Psychoanalyse entwickelt hat, liegt ein Versuch von mir vor²⁶), auch den Destruktionstrieb als von der Libido abhängig zu erfassen, ihn also der materialistischen Libidotheorie einzuordnen. Dieser Versuch gründet sich auf die klinische Beobachtung, dass die Hassbereitschaft eines Menschen und seine Schuldgefühle zumindest in ihrer Intensität vom Zustand der Libidoökonomie abhängen, dass sexuelle Unbefriedigung die Aggression steigert, Befriedigung sie herabsetzt. Nach dieser Auffassung ist der Destruktionstrieb psychologisch eine Reaktion auf die Versagung einer Triebbefriedigung und seine körperliche Grundlage die Verschiebung libidinöser Erregung auf das Muskelsystem.

Man kann aber nicht zweifeln, dass der Aggressionstrieb auch ein Instrument des Nahrungstriebes ist und dass er sich besonders steigert, wenn das Nahrungsbedürfnis nicht genügend befriedigt ist. Der Destruktionstrieb ist nach meiner Auffassung eine späte, sekundäre Bildung des Organismus, die bestimmt wird durch die Verhältnisse, unter denen Nahrungstrieb und Sexualität befriedigt werden.

Der Regulator des Triebens ist das "Lust-Unlust-Prinzip". Alles Triebhafte strebt nach Lust und will Unlust vermeiden. Die unlustvolle Bedürfnisspannung kann nur durch Befriedigung des Bedürfnisses behoben werden. Das Ziel des Triebes ist also Aufhebung der Triebspannung durch Beseitigung des Reizes an der Triebquelle. Diese Befriedigung ist lustvoll. Eine körperliche Erregung etwa an der Genitalzone bedingt einen Reiz, der ein Bedürfnis (einen Trieb) erzeugt, diese *Spannung* zu beseitigen. Eine organische Spannung in den Ernährungsorganen erzeugt den Hunger und treibt zum Essen²⁷). Diese kausale Betrachtung schließt die finale ein, denn das Ziel, dem der Trieb zustrebt, ist durch die Quelle der Reizung bestimmt. Hier steht die Psychoanalyse als materialistisch-kausale Lehre ganz im Gegensatz zur nur final orientierten Individualpsychologie Alfred Adlers.

Da alles, was Lust bringt, anzieht, was Unlust bringt, abstößt, bedingt das Lustprinzip Bewegung, Veränderung der Situation. Die Quelle dieser Funktion ist der organische Triebapparat, insbesondere der Sexualchemismus. Wie eine Feder spannt sich der Triebapparat nach jeder Befriedigung des Bedürfnisses nach einer Ruhepause immer aufs neue. Als Grundlage dieser Spannung kommen Stoffwechselfvorgänge in Betracht²⁸).

Die Arbeitsweise der beiden Grundbedürfnisse des Menschen enthält

²⁶ Reich, "Die Funktion des Orgasmus", Kap. über die Abhängigkeit des Destruktionstriebes von der Libidostauung. Psychoanal. Verl., 1927; ferner die Widerlegung der Todestrieblehre in "Der masochistische Charakter" ("Charakteranalyse").

²⁷ (1934) Vgl. Fußnote 23

²⁸ (1934) Vgl. Fußnote 21

aber durch das gesellschaftliche Dasein des Individuums erst ihre eigentliche Form, indem diese die Triebbefriedigungen einschränkt. Alle Einschränkungen und gesellschaftlichen Nötigungen, die Bedürfnisse herabzusetzen oder aber deren Befriedigung aufzuschieben, fasste Freud in der Formulierung des "Realitätsprinzips" zusammen. Dieses tritt also zum Teil in Gegensatz zum Lustprinzip, sofern es gewisse Befriedigungen völlig untersagt, zum Teil bildet es eine Modifikation des letzten, sofern es das Individuum zu Ersatzbefriedigungen oder zum Aufschub einer Befriedigung zwingt. Der Säugling etwa darf nur zu bestimmten Stunden seine Nahrung einnehmen, das Mädchen der Reifejahre darf in der heutigen Gesellschaft seine natürlichen Sexualbedürfnisse nicht sofort befriedigen. Die ökonomischen (der Bürgerliche würde sagen: die kulturellen) Interessen zwingen es, seine Keuschheit bis zur Ehe zu bewahren, wenn es nicht die Ächtung riskieren oder die Findung eines Gatten erschweren will. Die Unterbindung der direkten analerotischen Befriedigung, wie sie das Kind übt, ist ebenso eine Wirkung des Realitätsprinzips.

Die Definition, das Realitätsprinzip sei eine Forderung der Gesellschaft, bleibt aber formalistisch, wenn sie nicht konkret mit einbezieht, dass das Realitätsprinzip, wie wir es heute vor uns haben, das Prinzip der kapitalistischen bzw. privatwirtschaftlichen Gesellschaft ist. Hinsichtlich der Auffassung des Realitätsprinzips gibt es in der Psychoanalyse reichlich idealistische Abweichungen. So wird das Realitätsprinzip oft als absolute Gegebenheit hingestellt. Unter Realitätsanpassung versteht man einfach Anpassung an die Gesellschaft, was, in der Pädagogik oder Neurosenherapie angewendet, zweifellos eine konservative Formulierung ist. Konkret: Das Realitätsprinzip des kapitalistischen Zeitalters fordert vom Proletarier äußerste Einschränkung seiner Bedürfnisse, nicht ohne sich dabei auf religiöse Forderungen nach Demut und Bescheidenheit zu berufen. Es fordert auch die monogame Sexualform und anderes mehr. All das ist in den ökonomischen Verhältnissen begründet, die herrschende Klasse hat ein Realitätsprinzip, das der Aufrechterhaltung ihrer Macht dient. Erzieht man den Proletarier zu diesem Realitätsprinzip, stellt man es ihm als absolut gültig etwa im Namen der Kultur hin, so bedeutet das Bejahung seiner Ausbeutung, Bejahung der kapitalistischen Gesellschaft. Es muss klar werden, dass der Begriff des Realitätsprinzips, so wie er heute in der Psychoanalyse von Vielen erfasst wird, einer (wenn auch unbewussten) konservativen Einstellung entspricht und daher im Gegensatz zum objektiv revolutionären Charakter der Psychoanalyse steht. Das Realitätsprinzip hatte früher andere Inhalte und wird sich in dem Maße wandeln, wie sich die Gesellschaftsordnung ändern wird.

Auch die konkreten Inhalte des Lustprinzips sind natürlich nicht absolut, sie wechseln ebenfalls mit dem gesellschaftlichen Sein.

Etwa die anale Befriedigung muss in einem Zeitalter, in dem der Reinlichkeit so große Aufmerksamkeit gewidmet wird, eine andere, nämlich geringere, das Streben danach muss ein größeres sein, als etwa in einer primitiven Gesellschaft, was sich auch qualitativ in der Erzeugung bestimmter Charakterzüge äußert. Man denke nur an den sich auf der Analerotik aufbauenden Ästhetizismus und an den Unterschied seiner Bedeutung im bürgerlichen Zeitalter und etwa in der primitiven Gesellschaft oder im Mittelalter. Welche Inhalte des Luststrebens stärker, welche schwächer betont sind, hängt natürlich auch von der Klasse ab, der das Kind angehört. So scheinen z.B. die analen Strebungen im Bürgertum weit stärker ausgeprägt zu sein als im Proletariat, während umgekehrt die genitalen Antriebe im Proletariat intensiver sind. Das hängt aber auch mit der Erziehung und den Wohnverhältnissen zusammen.

In der biologischen Anlage dürfte ja der Unterschied nicht sehr groß oder nicht ausschlaggebend sein. Aber das soziale Milieu beginnt den Gehalt des Lustprinzips schon mit der Geburt zu formen. Und ob Unterschiede in den Ernährungsverhältnissen auf die Triebkonstitution nicht schon in der Keimanlage einwirken und die Intensität und Qualität der Strebungen beeinflussen, ist eine Frage künftiger Forschung ²⁹).

b) Die Lehre vom Unbewussten und von der Verdrängung.

Freud unterschied im seelischen Apparat drei Systeme:

1. Das Bewusste, welches die Wahrnehmungsfunktion des Sinnesapparates und alle Vorstellungen und Gefühle umfasst, die gerade bewusst sind.
2. Das Vorbewusste. Es umfasst alle jene Vorstellungen und Einstellungen, die momentan nicht im Bewusstsein sind, aber jederzeit bewusst werden können. Diese beiden Systeme waren der voranalytischen Psychologie gut bekannt. Was nichtpsychoanalytische Forscher als "unbewusst" ("nebenbewusst"), ("unterbewusst") bezeichnen, gehört noch völlig zum Freudschen System des Vorbewussten. Die eigentliche Entdeckung Freuds betraf 3. das

²⁹ (1934) Diese Andeutungen bedürfen einer sehr gründlichen Ausführung. Die Art und Weise, in der sich ein gesellschaftliches System strukturell in den Menschen reproduziert, ist konkret, theoretisch und praktisch nur fassbar, wenn man durchschaut, in welcher Weise die gesellschaftlichen Institutionen, Ideologien, Lebensformen etc. die Triebapparatur formen. Die von der Triebstruktur abhängige Denkstruktur der Massenindividuen bestimmt nämlich wieder die Reproduktion der gesellschaftlichen Ideologie, ihre psychische Verankerung, kurz die Rückwirkung der Ideologie auf die sozialökonomische Struktur der Gesellschaft, die Macht der "Tradition" usf. Dieses Gebiet ist an konkreten geschichtlichen Prozessen erörtert in "Der Einbruch der Sexualmoral" (Verl. f. Sex. -Pol. , 1934, II. Aufl.) und in "Massenpsychologie des Faschismus" (II. Aufl. , 1934).

Unbewusste, welches dadurch charakterisiert ist, dass seine Inhalte nicht bewusst werden können³⁰), weil eine "vorbewusste" Zensur ihnen das Bewusstsein verbietet. Diese Zensur ist nichts Mystisches, sondern sie umfasst aus der Außenwelt übernommene Verbote und Gebote, die selbst unbewusst geworden sind.

Das Unbewusste umfasst nicht nur die verpönten Wünsche und Vorstellungen, die nicht bewusst werden können, sondern auch (wahrscheinlich) ererbte Repräsentanzen, denen die Symbole entsprechen. Dass aber auch das Unbewusste sich mit der Zeit wandelt, zeigt die interessante klinische Erfahrung, dass es mit der Entwicklung der Technik neue Symbole erwirbt; so träumten viele Patienten zur Zeit des Zeppelinrummels von Luftschiffen als Darstellungen des männlichen Geschlechtsorgans.

Da im Laufe der Forschung klar wurde, dass das Unbewusste außer dem eigentlichen Verdrängten noch viel mehr enthält, entschloss sich Freud zu einer Ergänzung der Theorie von der Struktur des seelischen Apparates. Er unterschied dann das Es, das Ich und das Über-Ich.

Das Es ist wieder nichts Übersinnliches, sondern es ist ein Ausdruck für den biologischen Anteil der Persönlichkeit. Ein Teil davon ist das Unbewusste im früher beschriebenen Sinne, das eigentlich Verdrängte.

Was ist nun Verdrängung? Sie ist ein Prozess, der sich zwischen dem Ich und den Strebungen des Es abspielt. Jedes Kind bringt Triebe auf die Welt und erwirbt in seiner Kindheit Wünsche, die es nicht ausleben darf, weil die weitere und die engere Gesellschaft, die Familie, es nicht dulden (Inzestwunsch, Analität, Exhibitionismus, Sadismus usw.). Das gesellschaftliche Sein fordert nun in Gestalt der Erzieher, dass das Kind diese Triebe unterdrücke. Das gelingt dem Kind, das nur über ein schwaches Ich verfügt und vorwiegend dem Lustprinzip folgt, oft nur dadurch, dass es die Wünsche aus seinem Bewusstsein verbannt, selbst davon nichts wissen will. Die betreffenden Wünsche werden durch die Verdrängung unbewusst. Eine andere sozialwichtige Tat der Erledigung unerfüllbarer Wünsche ist die Sublimierung, die ein Gegenstück zur Ver-

³⁰ Wie sehr Jurinetz die Psychoanalyse missverstanden hat, geht aus folgendem Satze in seiner Arbeit "Psychoanalyse und Marxismus" ("Unter dem Banner des Marxismus", Heft 1, S 98) hervor:

"Wie kann man auf den Inhalt des Unbewussten hinweisen, wenn man nicht imstande ist, ihn zu analysieren, da er nie über die Schwelle des Bewusstseins gelangt?"

Eine erstaunlich naive Frage! Freud hat doch das Unbewusste gerade durch seine Methode der freien Einfälle, durch Ausschaltung der Zensur entdeckt. Die ganze analytische Therapie besteht ja darin, dass man das vorher Unbewusste doch bewusst macht. Es kann nur unter den gewöhnlichen Umständen nicht bewusst werden.

drängung ist; das heißt, statt zu verdrängen, wird der Trieb bloß auf eine sozial mögliche Betätigung abgelenkt³¹).

Wir sehen also, dass die Psychoanalyse das Kind ohne die Gesellschaft gar nicht denken kann, es existiert für sie nur als vergesellschaftetes Wesen. Das gesellschaftliche Sein wirkt unaufhörlich einschränkend, umbildend und fördernd auf die primitiven Triebe ein. Dabei verhalten sich die beiden Grundtriebe verschieden. Der Hunger ist starrer, unerbittlicher, drängt heftiger nach sofortiger Befriedigung als der Sexualtrieb; auf keinen Fall kann er verdrängt werden wie dieser. Der Sexualtrieb ist modifizierbar, plastisch, sublimierbar, seine Partialtendenzen sind in ihr Gegenteil verkehrbar, ohne jedoch auf Befriedigung völlig verzichten zu können. Die Energie, die zu den sozialen Leistungen verwendet wird, auch zu denen, die den Nahrungstrieb befriedigen, entstammen der Libido. Sie ist die Triebkraft der seelischen Entwicklung, sobald sie unter den Einfluss der Gesellschaft gerät.

Der Motor der Verdrängung ist der Selbsterhaltungstrieb des Ichs. Dieser meistert den Sexualtrieb, aus dem Konflikt zwischen beiden ergibt sich die seelische Entwicklung. Die Verdrängung ist, wenn man von ihr als Mechanismus und von ihren Wirkungen absieht, ein gesellschaftliches Problem, weil Inhalte und Formen der Verdrängung vom gesellschaftlichen Sein des Individuums abhängen. Dieses gesellschaftliche Sein ist ideologisch konzentriert in einer Summe von Vorschriften, Geboten, Verboten, im Über – Ich. Große Teile davon sind selbst unbewusst.

Die Psychoanalyse führt alle Moral im Menschen auf die Einflüsse der Erziehung zurück, weist also die Annahme eines metaphysischen Charakters der Moral etwa im Sinne des Kantischen Moralbegriffes zurück. Sie löst den Moralbegriff materialistisch auf, indem sie ihn auf Erlebnisse und auf den Selbsterhaltungstrieb sowie auf Angst vor Strafe zurückführt. Alle Moral entsteht im Kinde entweder aus Angst vor Strafe oder aus Liebe zu den Erziehungspersonen. Wenn Freud zuletzt von "einer unbewussten Moral" und von einem "unbewussten Schuldgefühl" spricht, so meint er damit nur, dass mit den verbotenen Wünschen auch gewisse Elemente des Schuldgefühls verdrängt werden, wie etwa das Inzestverbot. Jurinetz hat den Begriff des unbewussten Schuldgefühls völlig missverstanden, wenn er meint, dass sich hier die Annahme eines

³¹ Niemals hat Freud, wie Jurinetz behauptet, die Theorie der Verdrängung durch die der "Verurteilung« ersetzt. Er hat missverstanden, was Freud mit dem Satz meinte, dass ein Trieb, wenn er durch die Analyse bewusst geworden ist, vom Ich verurteilt werden kann. Die Verurteilung ist ein Gegensatz zur Verdrängung. "Dass die Freudisten ihre Theorie des Unbewussten immer mehr vernichteten", wie Jurinetz schreibt (ebenda, S 110), stimmt nicht. Diese Ansicht Jurinetz stammt aus der Verwirrung, die die neuere Theorie vom Es, Ich und Über-Ich in ihm gestiftet hat. Sie ist nicht Negation der Lehre vom Unbewussten, sondern schließt sie ein.

ursprünglich moralischen Wesens des Ichs im Sinne einer metaphysischen Schuld eingenistet hat. Einzelne Analytiker mögen, aus welchen Bedürfnissen immer, trotz der Psychoanalyse, die sie ausüben, an das ursprüngliche Moralische und Göttliche im Menschen glauben. Das ist nicht in der analytischen Theorie gegeben, gerade das Gegenteil ist wahr: Die Psychoanalyse vernichtet endgültig, naturwissenschaftlich, indem sie die Diskussion der Moral der Philosophie entzieht, einen solchen Glauben. Man überlasse es dem einzelnen Analytiker, mit dem Konflikt fertig zu werden, wie er den Glauben an eine metaphysische Moral und Gott mit seiner psychoanalytischen Überzeugung vereinen kann. Man hat allen Grund, um die Psychoanalyse besorgt zu sein, wenn sie sich mit metaphysischer Anschauung zu vertragen beginnt³²). Die Theorie des unbewussten Schuldgefühls wirft also keineswegs die Theorie des Unbewussten über den Haufen, wie Jurinetz befürchtet, sondern sie führt im Gegenteil auch die Erwerbung der Moral auf Materielles zurück.

Wir haben bisher gezeigt, dass sowohl das Es wie das Über-Ich weit davon entfernt, metaphysische Konstruktionen zu sein, sich inhaltlich restlos auf Bedürfnisse beziehungsweise reale Erwerbungen aus der Außenwelt zurückführen lassen. Wo Jurinetz den Vorwurf hemimmt, dass "wie bei Schopenhauer, so ... auch bei Freud die Welt die Produktion des eigenen "Ich" mit dem Ziele der Regulierung unserer Triebe ist"³³), ist mir völlig unverständlich. Gerade das Gegenteil ist an zahllosen Stellen, die übrigens auch von Jurinetz zitiert werden, von Freud dargelegt, dass nämlich das Ich ein Resultat der Einwirkung der realen Außenwelt auf den Trieborganismus ist, als Reizschutz entsteht. Selbst in der von Jurinetz hauptsächlich zur Grundlage seiner Kritik genommenen, bewusst spekulativen Schrift Freuds "Jenseits des Lustprinzips", ist von einer Schöpfung der realen Welt durch das Ich keine Rede. Jurinetz ist am Begriff der Projektion gescheitert, der dort nicht näher erörtert wird; in den klinischen Arbeiten Freuds hätte er sich darüber Klarheit holen können. Das Ich glaubt, dass Vorstellungen, die es verdrängt, in sich hat und deren Druck es spürt, in

³² (1934) Die Besorgnis, die hier zum Ausdruck kam, erwies sich mittlerweile als durchaus begründet. Heute ist die gesamte psychoanalytische Bewegung nicht zuletzt unter dem Einfluss der seither angewachsenen politischen Reaktion in eine schwere Krise geraten; sie lässt sich kennzeichnen als Ausdruck des Widerspruches zwischen den revolutionären Anschauungen der psychoanalytischen Sexualtheorie und der bürgerlich-religiös-ethischen Weltanschauung vieler führender Analytiker. Die theoretischen Kampfgebiete zwischen der naturwissenschaftlich-marxistischen und der bürgerlich-weltanschaulichen Richtung der Psychoanalyse sind im wesentlichen die Fragen nach der Herkunft der Sexualverdrängung, nach der Rolle des genitalen Geschlechtslebens für die seelische Gesundheit, nach der Existenz eines biologisch gegebenen selbstzerstörenden Triebes sowie technisch-therapeutische Probleme.

³³ Ebenda, S 103

der Außenwelt sind. Das und nichts anderes ist die Projektion. Gerade durch diese materialistische Theorie konnte Freud das Wesen der Halluzinationen der Geisteskranken aufklären. Die Stimmen, die sie hören, sind tatsächlich nur unbewusste Gewissensbisse oder Wünsche, aber sie sind doch nicht real in der Außenwelt.

Gewiss, "Jenseits des Lustprinzips" war geeignet, unrichtige Auffassungen in der Psychoanalyse aufkommen zu lassen. Freud hat aber selbst seine kritische Einstellung zu dieser Arbeit sowohl in der Broschüre als auch wiederholt mündlich geäußert, sie als außerhalb der klinischen Psychoanalyse stehend bezeichnet. Dass sie aber trotzdem Ausgangspunkt für völlig haltlose Spekulationen mit der Todestriebhypothese werden konnte, liegt wahrscheinlich an der für die bürgerliche Ideologie heiklen Libidotheorie, die man gern für eine weniger gefährliche Hypothese eintauscht.

Die materielle Natur des Ichs ist schon deshalb unbestreitbar, weil es an das Wahrnehmungssystem der Sinnesorgane angeschlossen ist. Ferner leitet sich das Ich nach Freud, wie schon erwähnt, aus der Einwirkung materieller Reize auf den Triebapparat ab. Es ist nach Freud nur ein besonders differenzierter Teil des Es, ein Puffer oder Schutzorgan zwischen Es und realer Welt. In seinen Handlungen ist das Ich nicht frei, sondern von Es und Über-Ich, also von Biologischem und Gesellschaftlichem abhängig. Die Psychoanalyse bestreitet also die Freiheit des Willens, und ihre Auffassung davon deckt sich mit der von Engels: "Freiheit des Willens heißt nichts anderes, als die Fähigkeit, mit Sachkenntnis entscheiden zu können". Die Übereinstimmung ist so vollständig, dass sie sogar in der Grundauffassung der analytischen Therapie der Neurosen zum Ausdruck kommt: Der Kranke soll dadurch, dass er Kenntnis von seinem Verdrängten erhält, dass das Unbewusste bewusst wird, die Fähigkeit, sich zu entscheiden, erhalten, "mit mehr Sachkenntnis", als ihm unter der Bedingung der Unbewusstheit seiner wesentlichen Strebungen möglich war. Natürlich ist das noch keine Freiheit des Willens im Sinne der Metaphysiker, sondern sie ist begrenzt durch die Ansprüche der natürlichen Bedürfnisse. Wenn etwa die Sexualwünsche bewusst geworden sind, kann er sich nicht entscheiden, sie wieder zu verdrängen, es ist ihm auch unmöglich, sich für dauernde Askese zu entscheiden. Wohl aber kann er sich vornehmen, eine Zeit lang asketisch zu leben. Das Ich bleibt nach der gelungenen Analyse nicht minder abhängig von Es und Gesellschaft, es weiß die Konflikte nur besser zu erledigen.

Aus den Bedingungen ihrer Entstehung ergibt sich, dass das Ich zur Hälfte, das Über-Ich zur Gänze, was ihren konkreten Inhalt betrifft, Fragen des gesellschaftlichen Lebens einschließen. Die religiösen und ethischen Forderungen wechseln mit der Gesellschaftsordnung. Das Über-Ich der Frau ist im platonischen Zeitalter grundverschieden von dem in der kapitalistischen Gesellschaft, und in

dem Maße, wie sich in der bestehenden Gesellschaft die neue ideologisch vorbereitet, ändern sich natürlich die Inhalte des Über-Ichs. Das betrifft etwa ebenso die Sexualmoral wie die Ideologie von der Unantastbarkeit des Privateigentums an den Produktionsmitteln; es wechselt natürlich auch mit der Stellung des Individuums im Produktionsprozess.

Aber auf welche Weise wirkt die gesellschaftliche Ideologie auf das Individuum ein? Die Marx -sche Gesellschaftslehre musste diese Frage als außerhalb ihres Bereichs liegend offen lassen, die Psychoanalyse hingegen kann sie beantworten: Für das Kind ist die Familie, die vollgesogen ist mit den Ideologien der Gesellschaft, ja, die geradezu die ideologische Keimzelle der Gesellschaft ist, der vorläufige Repräsentant der Gesellschaft überhaupt, noch bevor es im eigentlichen Produktionsprozess steht. Im Ödipusverhältnis sind nicht nur die triebhaften Einstellungen inbegriffen, sondern die Art und Weise, in der das Kind den Ödipuskomplex durchmacht und überwindet, ist mittelbar bedingt sowohl durch die allgemeine gesellschaftliche Ideologie, als auch durch die Stellung der Eltern im Produktionsprozess; mithin sind die Schicksale des Ödipuskomplexes letzten Endes, wie alles andere, abhängig von der ökonomischen Struktur der Gesellschaft. Ja mehr, sogar dass ein Ödipuskomplex überhaupt zustande kommt, ist der besonderen, durch die Gesellschaft bedingten Struktur der Familie zuzuschreiben. Doch die Frage nach der historischen Natur nicht bloß der Formen, sondern auch der Existenz des Ödipuskomplexes können wir erst im nächsten Kapitel behandeln.

III. Die Dialektik im Seelischen

Wir gehen nun zur Frage über, ob die materialistischen Erkenntnisse der Analyse auch die Dialektik der seelischen Prozesse aufgedeckt haben. Doch zunächst wollen wir die hauptsächlichen Grundsätze der dialektischen Methode, wie sie von Marx und Engels aufgestellt und von ihren Schülern fortgeführt wurde, in Erinnerung rufen.

Die materialistische Dialektik von Marx trat als Gegensatz zur idealistischen Dialektik Hegels, des eigentlichen Begründers der dialektischen Methode, auf. Während Hegel die Dialektik der Begriffe als das ursprünglich Bewegende der geschichtlichen Entwicklung ansah, und die reale Welt bloß als Spiegelbild der sich dialektisch fortentwickelnden Ideen oder Begriffe auffasste, kehrte Marx die Betrachtung der Welt materialistisch um, das heißt, er stellte das Gebäude Hegels nach seinem eigenen Ausdruck "auf die Beine", indem er das materielle Geschehen als das Ursprüngliche und die Ideen als das von jenem Abhängige erkannte. Während er aber die dialektische Betrachtung des Geschehens von Hegel übernahm, räumte er gleichzeitig mit dem metaphysischen Idealismus Hegels

und mit dem mechanistischen Materialismus der Materialisten des 18. Jahrhunderts auf.
Die Hauptsätze des dialektischen Materialismus sind:

1. Die Dialektik ist nicht nur eine Form des Denkens, sondern sie ist unabhängig vom Denken in der Materie gegeben, das heißt, die Bewegung der Materie erfolgt objektiv dialektisch. Der materialistische Dialektiker legt also nicht etwas in die Materie hinein, was nur in seinem Denken ist, sondern er erfasst mittels der Sinnesorgane und seines Denkens, das selbst den Gesetzen der Dialektik unterliegt, unmittelbar das materielle Geschehen der objektiven Wirklichkeit. Es ist klar, dass diese Einstellung der idealistischen von Kant extrem entgegengesetzt ist³⁴).

2. Die Entwicklung nicht nur der Gesellschaft, sondern auch der natürlichen Phänomene erfolgt nicht, wie jede Art von Metaphysik, sei es nun die idealistische oder die materialistische, behauptet, aus einem "Entwicklungsprinzip" oder "einer den Dingen innewohnenden Entwicklungstendenz", sondern sie erfolgt aus einem inneren Widerspruch; aus Gegensätzen, die in der Materie vorhanden sind, und aus einem Konflikt dieser Gegensätze, der in der gegebenen Daseinsweise nicht gelöst werden kann, so dass die Gegensätze die bestehende Daseinsweise der Materie sprengen und eine neue schaffen, in der sich dann neue Gegensätze ergeben usf.

3. Alles, was dialektische Entwicklung hervorbringt, ist objektiv weder gut noch schlecht, sondern notwendig. Was aber in einer Entwicklungsperiode zuerst fördernd war, kann später hemmend werden. So förderte die kapitalistische Produktionsweise zuerst ganz gewaltig die technischen Produktivkräfte, wurde aber später durch die ihr immanenten Widersprüche zu einer Hemmung dieser Entwicklung. Die Befreiung von dieser Hemmung bringt die sozialistische Produktionsweise.

4. Durch die beschriebene dialektische Entwicklung aus Gegensätzen ist nichts dauernd, alles, was wird, trägt auch schon den Keim seines Unterganges in sich. Eine Klasse, die ihre Herrschaft befestigen will, kann die dialektische Betrachtung nicht akzeptieren, weil sie sich sonst selbst das Todesurteil spricht. Nach Marx brachte die kapitalistische Bourgeoisie in ihrem Aufstieg eine Klasse zur Entwicklung, das Proletariat, das aus seinen Daseinsbedingungen heraus den Niedergang der Bourgeoisie bedeutet. Daher kann auch nur die proletarische Klasse die Dialektik voll und praktisch anerkennen, während das Bürgertum notwendigerweise im absoluten Idealismus stecken bleiben muss.

³⁴ Vgl. hierzu Lenins "Materialismus und Empiriekritizismus", Verl. für Literatur und Politik, 1927

5. Jede Entwicklung ist Ausdruck und Folge einer doppelten Negation: Negation der Negation. Um das zu illustrieren, bringen wir wieder ein Beispiel aus der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Warenproduktion war Negation des Urkommunismus, in dem nur Produktion von Gebrauchswerten herrschte. Die sozialistische Wirtschaftsordnung ist die Negation der ersten Negation, sie vermeint die Warenproduktion und gelangt so spiralförmig auf höherer Stufe zur Bejahung des zuerst Verneinten, der Produktion von Gebrauchswerten, zum Kommunismus³⁵).

6. Gegensätze sind nicht absolut, sondern sie durchdringen einander. Quantität schlägt an einem bestimmten Punkte in Qualität um. Jede Ursache einer Wirkung ist gleichzeitig Wirkung dieser Wirkung als Ursache. Das ist nicht einfach Wechselwirkung streng voneinander getrennter Phänomene, sondern ein gegenseitiges Durchdringen und Aufeinander wirken. Ferner kann ein Element unter gegebenen Bedingungen in sein Gegenteil umschlagen³⁶).

³⁵ (1934) Das gleiche gilt, wie mittlerweile erschlossen werden konnte, auch für die Entwicklung der Sexualformen und der Sexualideologie. In der Urgesellschaft, die urkommunistisch wirtschaftet, ist das Geschlechtsleben bejaht und befürsorgt. Mit der Entwicklung zur Waren- und Privatwirtschaft schlägt zugleich die Sexualbejahung sowohl der Gesellschaft wie in der menschlichen Struktur in Sexualverneinung um. Es ist nun nach dialektischem Entwicklungsgesetz eine notwendige Annahme, dass die Sexualverneinung auf höherer Ebene wieder einmal in gesellschaftliche und strukturelle Sexualbejahung umschlagen wird. Wir befinden uns gegenwärtig nicht nur im Widerspruch zwischen der Tendenz zur Aufhebung der Warenwirtschaft und ihrer Erhaltung, sondern auch in einem sich immer mehr zuspitzenden Konflikt zwischen der gesellschaftlichen Tendenz zur Verschärfung der Sexualunterdrückung und der ihr entgegengesetzten zur Wiederherstellung der natürlichen sexuellen Ökonomie an Stelle der moralischen Regulierung und Unterdrückung. In der Sowjetunion traten beide vorwärtsdrängende Tendenzen in den ersten Jahren klar hervor. Auf sexuellem Gebiete brachen sie wieder ab, es erfolgte ein Rückschritt, dessen Gründe und Wesen erst der Erforschung bedürfen. Vgl. "Der Einbruch der Sexualmoral". Die Theorie der gesellschaftlichen Sexualökonomie darf als die subjektive Erkenntnis, als theoretische Bewusstwerdung über diesen gesellschaftlichen Widerspruch aufgefasst werden. Er ist der heute führenden Richtung der proletarischen Bewegung nicht nur unbekannt geblieben, sondern seine Aufdeckung rief sogar dort in maßgebenden Kreisen einen heftigen Widerstand hervor. Vgl. "Die Geschichte der Sex-Pol", Z. f. p. u. S., ab Heft 3/4.

³⁶ (1934) Gerade an der faschistischen Massenbewegung konnte dieser Vorgang fast handgreiflich gefasst werden. Die antikapitalistische Rebellion der Masse des deutschen Volkes, die in schärfstem Widerspruch zur objektiven Funktion des Faschismus steht, verflucht sich mit dieser und schlug derart selbst für eine Zeitlang in ihr Gegenteil, in Festigung der Herrschaft des deutschen Kapitals um. An dieser Stelle sei nur ein Problem angedeutet, das anderwärts sehr eingehend behandelt werden soll. Das Wesen der marxistischen Politik besteht im Voraussehen der möglichen Entwicklungstendenzen und in der Förderung aller jener Vorgänge, die der sozialen Revolution entsprechen. Die Führung der Komintern, der das Schicksal der Weltrevolution anvertraut war, entartete in der Theorie ökonomistisch und mechanistisch und hinkte dadurch dauernd nach. Sie konnte nicht voraussehen, übersah z. B. die revolutionären Tendenzen in der faschistischen Massenbewegung und konnte daher auch nichts ausrichten. Im Faschismus waren und sind vorübergehend die revolutionären und reaktionären Tendenzen vereinigt worden. In der Massenabschlachtung der SA-Führer am 30. Juni 1934 klappten die Gegensätze wieder auseinander; ob endgültig, wird sich zeigen. Das alles hätte als Möglichkeit vorausgesehen werden können. Es gibt nun einen bestimmten Weg dazu, daraus zu lernen. Gelingt es, in jeder wesentlichen gesellschaftlichen Erscheinung ihre inneren Widersprüche rechtzeitig zu sehen, dann sind Vorausberechnungen der Entwicklungsmöglichkeiten zugänglich. Vgl. hierzu "Massenpsychologie des Faschismus" (Verl. f. Sex. - Pol., II. Aufl., 1934), wo ein Versuch der Analyse der ideologischen Widersprüche des Faschismus vorliegt.

7- Die dialektische Entwicklung erfolgt zwar allmählich, wird aber an bestimmten Stellen sprunghaft. Wasser wird bei fortschreitender Abkühlung nicht allmählich zu Eis, sondern die Qualität Wasser wandelt sich an einem bestimmten Punkte plötzlich in die Qualität Eis um. Das heißt aber nicht, dass die sprunghafte Veränderung plötzlich aus nichts hervorgeht, sondern sie hat sich allmählich dialektisch bis zur sprunghaften Veränderung entwickelt. So löst die Dialektik auch den Gegensatz Evolution: Revolution auf, ohne ihn aufzuheben. Die soziale Veränderung der Gesellschaftsordnung wird etwa zunächst durch Evolution vorbereitet (Vergesellschaftung der Arbeit, Pauperisierung der Mehrheit usw.) und dann revolutionär herbeigeführt.

Versuchen wir es nun an einigen typischen Vorgängen im menschlichen Seelenleben, die die Analyse aufgezeigt hat, ihre Dialektik nachzuweisen, die unserer Behauptung nach ohne die psychoanalytische Methode nicht hätte zutage treten können.

Zunächst als Beispiel für die dialektische Entwicklung die Symptombildung in der Neurose, wie sie von Freud zuerst erfasst und beschrieben wurde. Nach Freud entsteht ein neurotisches Symptom dadurch, dass das gesellschaftlich gebundene Ich eine Triebregung zunächst abwehrt und dann verdrängt. Die Verdrängung einer Triebregung allein macht aber noch kein Symptom, dazu ist notwendig, dass der verdrängte Trieb die Verdrängung wieder durchbreche und in verstellter Form als Symptom erscheine. Das Symptom enthält nach Freud sowohl die abgewehrten Triebregungen als auch die Abwehr selbst; das Symptom trägt also den beiden entgegengesetzten Tendenzen Rechnung. Worin liegt nun die Dialektik der Symptombildung? Das Ich des betreffenden Menschen steht unter dem Drucke eines "psychischen Konfliktes". Die widerspruchsvolle Situation, auf der einen Seite der Triebanspruch, auf der anderen die Realität, die die Befriedigung verweigert oder bestraft, verlangt nach einer Lösung. Das Ich ist zu schwach, um der Realität zu trotzen, aber auch zu schwach, um den Trieb zu beherrschen. Diese Schwäche des Ichs, welche selbst bereits eine Folge einer vorausgegangenen Entwicklung ist, für die die Symptombildung nur eine Phase bedeutet, diese Schwäche ist also der Rahmen, innerhalb dessen sich der Konflikt abspielt; er wird nun auf die Weise erledigt, dass das Ich im Dienste der gesellschaftlichen Forderung, in Wirklichkeit,

um nicht unterzugehen oder bestraft zu werden, also aus Selbsterhaltungstrieb, den Trieb verdrängt³⁷). Die Verdrängung ist also die Folge eines Widerspruches, der unter der Bedingung der Bewusstheit nicht zu lösen ist. Das Unbewusst werden des Triebes ist eine vorläufige, wenn auch pathologische Lösung des Konfliktes. Zweite Phase: Nach der Verdrängung des Wunsches, der vom Ich ebenso verneint, wie bejaht wurde, ist das Ich selbst verändert, sein Bewusstsein ist um einen Bestandteil (Trieb) ärmer und um einen anderen (vorübergehende Ruhe) reicher. Der Trieb kann aber in der Verdrängung ebenso wenig auf die Befriedigung verzichten, wie im Zustande des Bewusstseins, eher weniger, weil er jetzt nicht einmal der Kontrolle des Bewusstseins ausgesetzt ist. Die Verdrängung setzt ihren eigenen Untergang, da infolge der Verdrängung die Triebenergie mächtig gestaut wird, um schließlich die Verdrängung zu durchbrechen. Der neue Prozess des Durchbruchs der Verdrängung ist Resultat des Widerspruches: Verdrängung - Triebstauung, wie die Verdrängung selbst Folge des Widerspruches: Triebwunsch - Versagung der Außenwelt (unter der Bedingung: Schwäche des Ichs) war. Es besteht also nicht etwa eine "Tendenz" zur Symptombildung, sondern die Entwicklung erfolgt, wie wir sehen konnten, aus den Widersprüchen des seelischen Konfliktes. Mit der Verdrängung war auch die Bedingung ihres Durchbruches, die Aufstauung der Energie des unbefriedigten Triebes gegeben. Ist mit dem Durchbruch der Verdrängung in der zweiten Phase der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt? Ja und nein. Ja insofern, als der Trieb wieder das Ich beherrscht, nein insofern, als er eben verändert, in verstellter Form im Bewusstsein ist, als Symptom. Dieses enthält das Alte, den Trieb, aber gleichzeitig auch seinen Gegensatz, die Abwehr des Ichs. In der dritten Phase (Symptom) sind also die ursprünglichen Gegensätze vereint in einer und derselben Erscheinung. Diese selbst ist Negation (Durchbruch) der Negation (der Verdrängung). Machen wir vorläufig halt, um das an einem konkreten Beispiel der psychoanalytischen Erfahrung zu demonstrieren.

Nehmen wir den Fall einer verheirateten Frau, die Angst vor Einbrechern hat, die sie mit Messern überfallen könnten. Sie kann etwa nicht allein im Zimmer bleiben und vermutet in jedem Versteck einen grausamen Einbrecher. Die Analyse dieser Frau eines Arbeiters ergab folgendes:

³⁷ (1934) Die englische psychoanalytische Schule übersah die Tatsache, dass diese Ich-Schwäche künstlicher Ausdruck infolge der Triebhemmung ist. Bestünde kein Konflikt zwischen Ich und Sexualanspruch, könnte das Ich dem jeweiligen Entwicklungsstadium entsprechende Befriedigung haben, es würde sich vor dem Trieb nicht fürchten. Die erzeugte Schwäche wird aber von diesen und vielen anderen Analytikern als biologisch begründet angesehen. Demzufolge soll die Sexualverdrängung eine biologische Notwendigkeit sein.

1. Phase: Psychischer Konflikt und Verdrängung:

Die Frau hat einen Mann vor ihrer Heirat kennen gelernt, der sie mit Anträgen verfolgte, denen sie gern gefolgt wäre, wenn sie nicht moralisch gehemmt gewesen wäre. Die Erledigung dieses Konfliktes konnte sie mit der Tröstung auf spätere Heirat verschieben. Der Mann wandte sich ab, sie heiratete einen anderen, ohne den ersten vergessen zu können. Der Gedanke an ihn störte sie unausgesetzt. Als sie ihm einmal wieder begegnete, geriet sie neuerdings in schweren Konflikt zwischen ihrem Verlangen nach ihm und ihrer Forderung nach ehelicher Treue. Unter diesen Bedingungen wurde der Konflikt unerträglich und unlösbar, das Verlangen nach ihm war ebenso stark wie ihre Moral. Sie begann, ihn zu meiden (Abwehr) und schließlich vergaß sie ihn scheinbar. Das war aber kein wirkliches Vergessen, sondern nur ein Verdrängen. Sie glaubte sich geheilt und dachte bewusst nicht mehr an ihn.

2. Phase: Durchbruch der Verdrängung:

Einige Zeit später hatte sie einen heftigen Streit mit ihrem Mann, weil er mit einer anderen Frau flirtete. Im Verlaufe des Streites hatte sie sich, wie sich viel später herausstellte, gedacht: "Wenn du darfst, so bin ich dumm, wenn ich es mir nicht auch erlaube"; dabei hatte sie momentan das Bild des ersten Geliebten vor sich. Der Gedanke war aber zu gefährlich, konnte er doch den ganzen alten Konflikt wieder heraufbeschwören, und so beschäftigte sie der Gedanke bewusst nicht weiter: Sie hatte ihn aufs neue verdrängt. Aber in der Nacht trat ein Angstzustand auf; sie hatte plötzlich die Idee, dass ein fremder Mann sich an ihr Bett heranschleiche, um sie zu vergewaltigen. Der Trieb war in verstellter Form, ja mehr, als sein direktes Gegenteil wieder ins Bewusstsein gedrungen; an Stelle des Wunsches nach dem fremden Mann hatte sie Angst vor ihm. Diese Verstellung war (3. Phase) Grundlage ihrer Symptombildung. Analysieren wir jetzt das Symptom selbst, so sehen wir in der Phantasievorstellung, dass ein fremder Mann sich in der Nacht an ihr Bett schleicht, die Erfüllung des verdrängten Wunsches, den Ehebruch zu begehen (die Analyse ergab in den Details, dass sie, ohne es zu wissen, ihren ersten Geliebten phantasierte: Gestalt, Haarfarbe usw. waren die gleichen). In dem gleichen Symptom ist aber auch die Abwehr enthalten, die Angst vor dem Trieb, die als Angst vor dem Mann erscheint. Später schwand das Element "vergewaltigt werden" aus der Angst und wurde durch "ermordet" ersetzt, entsprach also einer weiteren Verstellung des bisher zu deutlichen Inhalts des Symptoms.

Wir sehen an diesem Beispiel nicht nur ursprünglich getrennte Gegensätze in einem Phänomen vereint, sondern auch die Verwandlung eines Phänomens in sein Gegenteil, des Wunsches in Angst. Bei dieser Umwandlung der sexuellen Energie in Angst, einer der ersten und grundlegendsten Funde Freuds, liegt der Tatbestand vor, dass die gleiche Energie unter der einen Bedingung das gerade

Gegenteil von dem unter einer anderen Bedingung Erscheinenden erzeugt.

Noch ein anderer dialektischer Erfahrungssatz kommt in unserem Beispiel zum Ausdruck. Im Neuen, im Symptom, ist das Alte, der Sexualwunsch, vorhanden, und dennoch ist das Alte nicht mehr es selbst, sondern gleichzeitig etwas völlig Neues, nämlich Angst. Der dialektische Gegensatz von Libido und Angst lässt sich aber noch anders auflösen, nämlich aus dem Gegensatz von Ich und Außenwelt³⁸). Ehe wir aber dazu übergehen, wollen wir an einigen kleineren Beispielen weitere Dialektik im Seelischen zeigen. Zum Umschlagen der Quantität in Qualität: Die Verdrängung einer Triebregung aus dem Bewusstsein oder auch die bloße Unterdrückung ist bis zu einem gewissen Grade für das Ich lustvoll, weil es einen Konflikt beseitigt; über einen bestimmten Grad hinaus aber schlägt die Lust in Unlust um. Geringes Reizen einer zur Endbefriedigung nicht fähigen erogenen Zone ist lustvoll; dauert die Reizung zu lange, so schlägt die Lust in Unlust um.

Dialektische Vorgänge sind ferner die Spannung und Entspannung. Das lässt sich am Sexualtrieb am besten zeigen. Die Spannung einer sexuellen Erregung erhöht die Begierde, baut aber gleichzeitig die Spannung durch Befriedigung in der Reizung ab, ist also gleichzeitig Entspannung. Die Spannung bereitet aber auch die kommende Entspannung vor, wie etwa die mechanische Spannung der Uhrfelder ihre Entspannung vorbereitet. Umgekehrt ist die Entspannung mit höchster Spannung verbunden --- etwa im Sexualakt, oder die entspannende Spannung bei einem aufregenden Drama ---, sie ist aber auch die Grundlage für erneute Spannung.

³⁸ (1934) Der Widerspruch dieser, heute sexualökonomisch zu nennenden Auffassung des Triebdualismus zu der von Freud lässt sich nach dem Stande des Wissens wie folgt formulieren: Freud stellte einerseits den Gegensatz von Ich und Außenwelt fest, dann, unabhängig von diesem, den inneren Dualismus zweier Urtriebe. Am dualistischen Charakter des psychischen Prozesses, den Freud entdeckte, hielt er immer fest. Die Sexualökonomie fasst den inneren Triebdualismus anders, nämlich nicht absolut, sondern dialektisch auf und leitet überdies die inneren Triebkonflikte aus dem Urgegensatz: Ich - Außenwelt ab. Es würde zu weit führen, diese sehr komplizierten Fragen hier ausführlich darzustellen, im besonderen zu zeigen, wie die sexualökonomische Triblehre aus der Freudschen herauswuchs, was sie dabei übernahm und was sie durch andere Auffassungen ersetzte oder fortentwickelte. Manche Freunde der Sexualökonomie neigen dazu, hier Freud Auffassungen zuzuschreiben, die er selbst ablehnt. Da die Sexualökonomie u. a. die konsequenteste Fortsetzung der psychoanalytischen Naturwissenschaft ist, versteht sich von selbst, dass sich viele ihrer Grundauffassungen im Wesen der psychoanalytischen Forschung vorgebildet, angedeutet oder latent vorbereitet finden. Dies bildet die Schwierigkeit, die beiden Disziplinen zu trennen. Doch genügt ein Blick in die Literatur, um festzustellen, wie unvereinbar die heutige sexualökonomische Sexual- und Triblehre mit der heutigen psychoanalytischen ist. Und ich möchte es im Gegensatz zu manchen sehr wohlgesinnten Freunden beider Disziplinen vermeiden, Unvereinbares vereinigen zu wollen. Über die Ansätze zur sexualökonomischen Triblehre unterrichtet das letzte Kapitel der "Charakteranalyse" und der "Urgegensatz des vegetativen Lebens", Z. f. p. P. u. S. , 1934.

Der Satz von der Identität der Gegensätze lässt sich an den Vorgängen der narzisstischen Libido und der Objektlibido zeigen. Nach Freud sind die Selbstliebe und die Liebe zum Objekt nicht nur Gegensätze; die Objektliebe entsteht aus der narzisstischen Libido und kann jederzeit in sie zurückverwandelt werden; sofern aber beide Liebestendenzen darstellen, sind sie identisch; nicht zuletzt gehen sie auch auf eine gemeinsame Quelle, den somatischen Sexualapparat und den "Umarzissmus" zurück. - Ferner die Begriffe "Bewusstes" und "Unbewusstes": Sie sind Gegensätze, aber an der Zwangsneurose lässt sich zeigen, dass sie zugleich gegensätzlich und identisch sein können. Diese Kranken verdrängen Vorstellungen in der Weise aus ihrem Bewusstsein, dass sie der Vorstellung nur die Aufmerksamkeit, d. h. die Affektbesetzung entziehen; die "verdrängte" Vorstellung ist jederzeit bewusst und doch unbewusst, d. h. der Kranke kann sie produzieren, aber er kennt ihre Bedeutung nicht. - Die Begriffe Es und Ich drücken ebenfalls identische Gegensätze aus: Das Ich ist einerseits nur ein besonders differenzierter Teil, wird aber gleichzeitig unter dem Einfluss der Außenwelt ein Gegner, funktioneller Widerpart des Es.

Der Begriff der Identifizierung entspricht nicht nur einem dialektischen Vorgang, sondern auch einer Identität von Gegensätzen. Die Identifizierung kommt nach Freud so zustande, dass man etwa eine Erziehungsperson, die gleichzeitig geliebt und gehasst wird, "in sich aufnimmt" (sich mit ihr "identifiziert"), d. h. ihre Eigenschaften oder Gebote zu den eigenen macht. Dabei geht gewöhnlich die Objektbeziehung zugrunde. Die Identifizierung löst den Zustand der Objektbeziehung ab, ist also ihr Gegensatz, ihre Verneinung, aber gleichzeitig eine Aufrechterhaltung der Objektbeziehung in anderer Form, also auch eine Bejahung. Dem liegt folgender Widerspruch oder Konflikt zugrunde: "Ich liebe X; als mein Erzieher verbietet er mir sehr viel, weswegen ich ihn hasse; ich möchte ihn zerstören, beseitigen, aber ich liebe ihn auch, will ihn also auch erhalten." Aus dieser widerspruchsvollen Situation, die als solche bei einer gewissen Intensität der gegensätzlichen Regungen nicht bestehen bleiben kann, gibt es folgenden Ausweg. "Ich absorbiere ihn, ich "identifiziere" mich mit ihm, ich vernichte ihn (d. h. meine Beziehung zu ihm) in der Außenwelt, behalte ihn aber in mir in einer veränderten Form weiter; ich habe ihn vernichtet und doch behalten. "

In denjenigen Tatbeständen, die in der Psychoanalyse mit dem Begriffe der Ambivalenz, des gleichzeitigen Ja und Nein erfasst werden, gibt es noch eine Fülle dialektischer Phänomene, von denen wir nur das hervorstechendste, die Verwandlung von Liebe in Hass und umgekehrt hervorheben. Hass kann in Wirklichkeit Liebe bedeuten und umgekehrt. Sie sind identisch, sofern beide intensive Bindungen an den Nebenmenschen ermöglichen. Die Verkehrung ins Gegenteil ist

eine Eigenschaft, die Freud den Trieben im allgemeinen zuschreibt. Bei der Verkehrung geht aber das Alte nicht unter, sondern bleibt in seinem Gegenteil voll erhalten.

Auch die Gegensätze Perversion und Neurose sind dialektisch aufzulösen, indem jede Neurose eine negierte Perversion ist und umgekehrt.

Ein schönes Beispiel dialektischer Entwicklung lässt sich an der säkularen Sexualverdrängung zeigen. Bei den Primitiven besteht ein scharfer Gegensatz zwischen dem Inzesttabu hinsichtlich der Schwester (und Mutter) und der sexuellen Freiheit hinsichtlich der übrigen Frauen. Die Sexualeinschränkung breitet sich aber immer mehr aus, betrifft zunächst nur noch die Cousinen, später alle Frauen der gleichen Gens-, schlägt schließlich bei weiterer Ausbreitung in eine qualitativ andere Einstellung zur Sexualität überhaupt um, wie etwa im Patriarchat und besonders im Zeitalter des Christentums. Die stärkere Verdrängung der Sexualität überhaupt erzeugt aber ihren Gegensatz in der Form, dass heute das Tabu die Beziehungen zwischen Bruder und Schwester für die Kindheit de facto durchbrochen ist. Die Erwachsenen wissen infolge der überstarken Sexualverdrängung überhaupt nichts mehr von der kindlichen Sexualität, so dass heute sexuelle Spiele zwischen Bruder und Schwester nicht als sexuell angesehen werden und zu den Selbstverständlichkeiten auch der "vornehmsten" Kinderstube gehören. Der Primitive darf seine Schwester nicht einmal anschauen, ist aber im übrigen sexuell ungebunden; der Zivilisierte lebt seine kindliche Sexualität an seiner Schwester aus, ist aber sonst durch schärfste moralische Gebote gebunden ³⁹).

Gehen wir nun zur Frage über, inwieweit die Psychoanalyse die Dialektik des Seelischen auch hinsichtlich der allgemeinen Entwicklung des Individuums in der Gesellschaft aufgezeigt hat. Wir werden dabei zwei wesentliche Fragen zu behandeln haben.

Erstens, ob die Dialektik des Seelischen sich nicht auf den (wieder auflösbaren) Urgegensatz von Ich (Trieb) und Außenwelt zurückführen lässt.

Zweitens, wie sich die rationale und die irrationale Betrachtung individueller Gegebenheiten widersprechen und doch ineinander übergehen.

Wir führten bereits im ersten Abschnitt die Auffassung der Psychoanalyse Freuds aus, dass das Individuum in seelischer Hin-

³⁹ (1934) Dieser Absatz bedarf einer Korrektur: Als ich ihn zuerst abfasste, stand ich unter dem Einfluss der bürgerlichen Theorie, dass die geschlechtliche Einheit der Urgesellschaft die patriarchalische Familie sei; sie deckte sich mit der von Freud in "Totem und Tabu". Die Kenntnis von den entscheidenden Entwicklungsprozessen, die das Mutterrecht in das Vaterrecht verwandeln, zwang dazu, anzuerkennen, dass nicht nur die leibliche Schwester, sondern auch alle Mädchen desselben Clans von vornherein dem Tabu unterworfen sind. Über den Widerspruch von Familie und Clan vergl. meine Ausführungen in "Der Einbruch der Sexualmoral".

sicht als ein Bündel von Bedürfnissen und ihnen entsprechenden Trieben zur Welt kommt. Mit diesen Bedürfnissen ist es als vergesellschaftetes Wesen sofort in die Gesellschaft hineingestellt, nicht nur in die engere Gesellschaft der Familie, sondern mittelbar, durch die ökonomischen Bedingungen des Familiendaseins, auch in die weitere Gesellschaft. Auf die einfachste Formel gebracht, tritt die ökonomische Struktur der Gesellschaft - durch viele Zwischenglieder hindurch: Klassenzugehörigkeit der Eltern, ökonomische Verhältnisse der Familie, Ideologien, Verhältnis der Eltern zueinander usw. - in eine Wechselwirkung mit dem Trieb-Ich des Neugeborenen. So wie dieses seine Umgebung verändert, wirkt die veränderte Umgebung auf es zurück. Die Bedürfnisse werden zum Teil befriedigt, insofern herrscht Einklang. Zum größeren Teil aber entsteht ein Gegensatz zwischen den Triebbedürfnissen und der gesellschaftlichen Ordnung, als deren Repräsentant wie gesagt die Familie (später die Schule) fungiert. Dieser Gegensatz ergibt einen Konflikt, der zu einer Veränderung führt, und da das Individuum der schwächere Gegner ist, zu einer Veränderung in seiner psychischen Struktur. Solche Konflikte infolge von Gegensätzen, die bei gleichbleibender Struktur des Kindes unlösbar sind, entstehen täglich und stündlich und bilden das eigentlich vorwärtstreibende Element. Man spricht in der Psychoanalyse zwar von einer Anlage, von Entwicklungstendenzen und anderem, aber die Tatsachen, die bisher über die frühkindliche Entwicklung in Erfahrung gebracht wurden, sprechen nur für die oben geschilderte *dialektische* Entwicklung, für die Fortbewegung in Gegensätzen von Stufe zu Stufe. Man unterscheidet Entwicklungsstufen der Libido, sagt, die Libido "durchlaufe" diese Entwicklungsstufen; aber die Beobachtung zeigt, dass keine Stufe ohne Versagung der Triebbefriedigung auf der vorhergehenden wirklich aktiviert wird. So wird die Versagung der Triebbefriedigung durch den Konflikt, den sie im Kinde erzeugt, der Motor seiner Entwicklung. Wir vernachlässigen den durch die Vererbung festgelegten Teil an dieser Entwicklung, den man, wie etwa die Anlage der erogenen Zonen und des Wahrnehmungsapparates, schwer als solchen rein darstellen kann. Er bildet noch ein recht dunkles Gebiet biologischer Forschung. Die Frage nach der Natur seiner Dialektik gehört nicht hierher. Wir haben mit ihm zu rechnen, begnügen uns aber im übrigen mit der Formel Freuds, dass an der Entwicklung die Triebanlage in der gleichen Weise wie das Erlebnis beteiligt ist⁴⁰).

⁴⁰ (1934) Auch diese Formulierung bedarf ausführlicher Korrektur. Die Auffassung von der absoluten Natur der Triebanlage ersetzt die Sexualökonomie durch die andere, dass erstens die Anlage nur gegeben sein könnte in Differenzen der biologisch - physiologischen Energieproduktion, dass zweitens die Differenzen erst dann als "hereditäre Anlage" hervortreten, wenn die Entwicklung die Bedingungen hierfür schafft. Das heißt, dass das Gleiche, was in dem einen Falle als "Anlage" zur Neurose imponiert, in einem anderen Falle durchaus nicht als solche hervortritt. Die Lückenhaftigkeit unseres konkreten Wissens von diesen Vorgängen bedingt auch die Unbestimmtheit der theoretischen Formulierungen. Ein erster Versuch der Darstellung findet sich im "Nachtrag" zum "Einbruch der Sexualmoral". Es ist wahrscheinlich, dass die künftige dialektisch-materialistische Naturwissenschaft von der heutigen Erbwissenschaft, die ein Kraftzentrum erster Ordnung. für die gesamte bürgerliche Kulturauffassung ist, nicht viel übernehmen wird. Sie fußt in der Hauptsache auf moralischen Werturteilen und hat nur spärliche natur-wissenschaftliche Elemente aufzuweisen. Sie gipfelte bisher in Hitlers größtenwahnsinniger Rassen-"Theorie".

Unter den Erlebnissen nehmen neben den Triebbefriedigungen die Triebversagungen eine hervorragende Rolle als Motoren der Entwicklung ein. Der Gegensatz zwischen dem Trieb-Ich und der Außenwelt wird schließlich zu einem inneren Widerspruch, indem sich eben unter dem Einfluss der Außenwelt ein hemmendes Organ im seelischen Apparat auszubilden beginnt, das Über-Ich. Was ursprünglich Angst vor Strafe war, wird zur moralischen Hemmung. Der Konflikt zwischen Trieb und Außenwelt wird zu einem Konflikt zwischen Trieb-Ich und Über-Ich. Wir vergessen aber nicht, dass beide materieller Natur sind, dass jenes direkt organisch gespeist ist, dieses letzten Endes im Interesse der Selbsterhaltung im Ich aufgerichtet wurde. Der Selbsterhaltungstrieb (Narzissmus) schränkt den Sexualtrieb und die Aggressivität ein. So treten zwei grundlegende Bedürfnisse, die ursprünglich im Säuglingsstadium und auch noch später in vielen Situationen eine Einheit bilden, in Gegensatz zu einander und treiben von Konflikt zu Konflikt die Entwicklung vorwärts, aber nicht nur anlässlich, sondern geradezu durch die gesellschaftliche Gebundenheit⁴¹). Bestimmt der innere und der äußere Konflikt die Entwicklung ganz allgemein, so erfüllt das gesellschaftliche Sein sowohl die Triebziele als auch die moralischen Hemmungen mit ihren zeitgemäßen Vorstellungen und Inhalten. Die Psychoanalyse kann also den Satz von Marx, dass das Sein das "Bewusstsein", das heißt die Vorstellungen, Ziele der Triebe, die moralischen Ideologien usw. bestimmt, und nicht umgekehrt, voll bestätigen. Sie erfüllt nur noch diesen Satz hinsichtlich der kindlichen Entwicklung mit konkretem Inhalt. Das schließt aber nicht aus, dass sowohl die Intensität der Bedürfnisse, die somatisch bedingt ist, als auch qualitative Differenzen der Entwicklung durch den Triebapparat verursacht werden. Das ist keine "idealistische Entgleisung", wie mir manche Marxisten in Diskussionen über diesen Gegenstand vorhielten, sondern entspricht völlig dem Marxschen Satz,

⁴¹ (1934) Hier setzt die Frage an, wie sich die inneren Widersprüche, die den inneren seelischen Konflikt erzeugen, aus dem Urkonflikt zwischen Ich und Außenwelt ableiten und wie sie sich dann verselbständigen. Diese zentrale Frage über die Natur des "dialektischen Entwicklungsgesetzes" tauchte erst vor kurzem auf, als das Problem der Charakterbildung das Interesse auf sich zog; wie weit es schon bei Hegel oder bei Marx konkret erfasst ist, kann ich gegenwärtig nicht beurteilen; ich ziehe es vor, unvoreingenommen an das neue Gebiet, das die Dialektik im Seelischen darstellt, heranzutreten, um es daraus zu entwickeln; bei Marx schien mir die Frage, wie es zur Bildung des inneren Widerspruches kommt, nicht beantwortet. Doch mag sein, dass ich zur Zeit des Studiums der Marxschen Philosophie nicht auf die Erfassung dieses Problems eingestellt war und es daher überlas.

dass die Menschen selbst ihre Geschichte machen, nur unter bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen gesellschaftlicher Natur⁴²). Engels verwahrt sich in einem Briefe ausdrücklich gegen die Auffassung, dass die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens das einzig bestimmende Moment der Entwicklung der Ideologien sein sollte. Es sei nur das in letzter Instanz bestimmende Moment⁴³).

Ins Soziologische übersetzt, bedeutet die zentrale These Freuds von der Bedeutung des Ödipuskomplexes für die Entwicklung des Individuums nichts anderes, als dass das gesellschaftliche Sein diese Entwicklung bestimmt. Die menschlichen Anlagen und Triebe, leere Formen für aufzunehmende gesellschaftliche Inhalte, gehen durch die (gesellschaftlichen) Schicksale der Beziehungen zu Vater, Mutter und Erziehungspersonen durch und gewinnen erst jetzt ihre endgültige Form und ihre Inhalte.

Die Dialektik der seelischen Entwicklung zeigt sich nicht nur darin, dass sich aus jeder Konfliktsituation, je nach dem Kräfteverhältnis der Gegensätze gegensätzliche Ergebnisse bilden können, sondern die klinische Erfahrung weist auch nach, dass Charaktereigenschaften in entsprechenden Konfliktsituationen in ihr gerades Gegenteil umschlagen können, das keimhaft bereits bei der ersten Konfliktlösung vorhanden war. Ein grausames Kind kann der mitleidvollste Mensch werden, nicht ohne dass eine eingehende Analyse im Mitleid die alte Grausamkeit nachweisen könnte. Das schmutzliebende Kind kann später ein Reinlichkeitspedant, das neugierige ein peinlich diskreter Mensch sein. Sinnlichkeit schlägt leicht in Askese um. Ja, je intensiver eine Eigenschaft zur Entfaltung kommt, desto leichter

42) (1934) Da der heutige ökonomistische Marxismus im Namen von Karl Marx gegen die Sexualökonomie polemisiert, bringe ich ein Zitat, das zeigt, wie sehr Marx die Bedürfnisse als Basis der Produktion und der Gesellschaft einschätzte; mir ist dabei klar, dass heute über wissenschaftliche Streitfragen nicht sachliche Erhebungen, sondern Prestigepolitik zu entscheiden pflegt und dass Zitieren gar nichts nützt. "

„Die Individuen sind immer und unter allen Umständen von sich ausgegangen“, aber dass sie nicht einzig in dem Sinne waren, dass sie keine Beziehung zueinander nötig gehabt hätten, da ihre Bedürfnisse, also ihre Natur, und die Weise, sie zu befriedigen, sie aufeinander bezog (Geschlechtsverhältnisse, Austausch, Teilung der Arbeit), so mussten sie in Verhältnisse treten. Da sie ferner nicht als reine Ichs, sondern als Individuen auf einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer Produktivkräfte und Bedürfnisse in Verkehr traten, in einen Verkehr, der seinerseits wieder die Produktion und die Bedürfnisse bestimmte, so war es eben das persönliche, individuelle Verhalten der Individuen, ihr Verhalten als Individuen zueinander, das die bestehenden Verhältnisse schuf und täglich neu schafft. Sie traten als das miteinander in Verkehr, was sie waren, sie gingen "von sich aus", wie sie waren, gleichgültig, welche "Lebensanschauung" sie hatten. Die "Lebensanschauung", selbst die windschiefe der Philosophie, konnte natürlich immer nur durch ihr wirkliches Leben bestimmt sein. "

Marx-Engels, "Deutsche Ideologie", Wien-Berlin, 1932, S 16

43 "Wenn nun jemand das dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das einzig bestimmende, so verwandelt er jenen Satz in eine nichtssagende abstrakte, absurde Phrase. " "Engels-Brevier", Wien, 1920, S 124

schlägt sie bei entsprechenden Anlässen ins Gegenteil um (Reaktionsbildung).

Im Fortschreiten der Entwicklung geht aber andererseits das Alte nicht ganz durch Umwandlung verloren. Während ein Teil der Eigenschaften sich ins Gegenteil umbildet, bleibt ein anderer unverändert bestehen, nicht ohne im Laufe der Zeit formale Wandlungen infolge der Veränderung der Gesamtpersönlichkeit zu erleiden. Der Freud'sche Begriff der Wiederholung spielt in der Psychologie der seelischen Entwicklung eine große Rolle und erweist sich bei genauer Betrachtung als durchaus dialektisch⁴⁴). Das Wiederholte ist nämlich immer sowohl das Alte als auch durchaus Neues, Altes in neuem Gewande oder neuer Funktion. Das sahen wir schon beim Symptom. So ist es aber auch bei der Sublimierung. Wenn ein Kind, das gern mit Kot spielte, später ebenso gern Burgen aus nassem Sand baut und als Erwachsener schließlich dazu gelangt, ein großes Interesse für Bauten zu entwickeln, so ist in allen drei Phasen das Alte erhalten und doch in anderer Form und anderer Funktion. Ein anderes Beispiel ist die Geschichte des Chirurgen oder des Frauenarztes; der erste sublimiert etwa seinen Sadismus im Operieren, dieser seine infantile Schau- und Tastlust. Die Beurteilung der Richtigkeit dieser Befunde kann nicht Sache der methodologischen, sondern einig der empirischen Kritik sein. Wer keinen Chirurgen analysiert hat, kann diese Behauptung nicht bestreiten. Aber methodologisch kann er einen wichtigen Einwand erheben, nämlich die Abhängigkeit der Tätigkeit des Menschen von den ökonomischen Daseinsbedingungen. Die Psychoanalyse behauptet aber nicht mehr, als dass diese oder jene Kräfte in der Tätigkeit wirken⁴⁵). Neben diesem subjektiven Drang ist die Sublimierungsform natürlich durchaus ökonomisch bedingt, denn darüber, ob ein Mensch seinen Sadismus als Schlächter, als Chirurg oder als Detektiv sublimiert, entscheidet vor allem seine gesellschaftliche

⁴⁴ (1934) Die Lehre vom Wiederholungszwang jenseits des Lustprinzips erwies sich mittlerweile als eine wie eigens zum Zwecke der Entsexualisierung des psychischen Prozesses geborene Hypothese. Ihre ausführliche klinische Widerlegung findet sich im Kapitel "Der masochistische Charakter" in «Charakteranalyse», 1933. Dialektisch im Sinne der obigen Textformulierung ist die Wiederholung nur innerhalb des Lust- Unlustprinzips, das schon aus heuristischen Interessen nicht eingeschränkt werden darf, wenn man nicht der ausgetriebenen Metaphysik das Tor wieder breit öffnen will.

⁴⁵ (1934) Ich hatte seinerzeit die Stellung der Psychoanalyse zu ihren eigenen Grundanschauungen zu günstig beurteilt. Dass die Inhalte der psychischen Tätigkeit rationale Gebilde der Außenwelt sind und dass nur die Energiebesetzungen der Innenwelt entstammen, wird kein nichtmarxistischer Analytiker zugeben. Das zeigt sich daran, dass man z. B. ernsthaft den Kapitalismus aus dem Triebleben erklärt. Wir übersehen aber hier nicht das wichtige, noch ungeklärte Problem, wie es der psychische Energieapparat anstellt, Reize der Außenwelt, die ihn treffen, zu Vorstellungen von dieser Außenwelt zu gestalten, die sich dann unabhängig von äußeren Reizen reproduzieren können. Dieses Problem liegt auf der gleichen Linie wie das der Entstehung des inneren Widerspruches. Es ist fraglos gleichzeitig das Problem der Entstehung des Bewusstseins überhaupt. Hier gibt es nicht einmal brauchbare Ansätze zu einer befriedigenden Lösung.

Stellung. Es kann auch eine Sublimierung aus gesellschaftlichen Gründen unmöglich werden, das führt dann zu einer Unzufriedenheit mit dem gesellschaftlich aufgezwungenen Beruf. Man muss ferner fragen, wie sich der unleugbar rationale Charakter der Tätigkeit mit ihrem ebenso unleugbar irrationalen Sinn verträgt. Der Maler malt, der Techniker baut, der Chirurg schneidet, der Frauenarzt untersucht doch, um das Leben zu bestreiten, also aus ökonomischen, aus rationalen Gründen. Überdies ist die Arbeit ein gesellschaftlicher, also ein durchaus rationaler Faktor. Wie verträgt sich das mit der Erklärung der Psychoanalyse, dass der Arbeitende in seiner Tätigkeit einen Trieb sublimiert und so befriedigt? Manche Analytiker schätzen den rationalen Charakter der menschlichen Tätigkeit nicht gebührend ein. Man kann bei ihnen eine Weltauffassung feststellen, die in den Produkten der menschlichen Tätigkeit nichts als Projektionen und Befriedigungen von Trieben sehen will ⁴⁶). Demgegenüber hat ein Analytiker einmal Scherzweise bemerkt, das Flugzeug sei ja zwar ein Penissymbol, aber man könne damit doch von Berlin nach Wien fliegen.

Die Problematik der Beziehungen zwischen Rationalem und Irrationalem ⁴⁷) ergibt sich auch aus folgendem Tatbestand. Das Bearbeiten der Erde mit Werkzeugen und das Einpflanzen des Samens haben gesellschaftlich wie beim Einzelnen den Zweck der Produktion von Lebensmitteln. Aber es bekommt auch den symbolischen Sinn eines Inzestes mit der Mutter ("Mutter Erde"). Das Rationale zieht das Symbolische heran, es erfüllt sich mit symbolischem Sinn. Die Beziehung der rationalen Tätigkeit zum irrationalen symbolischen Sinn dieser Tätigkeit ist gegeben in der Rhythmik beider Funktionen, im Hineinbohren eines Werkzeuges in einen Stoff, im Einpflanzen des Samens und in der Produktion einer Frucht durch den so bearbeiteten Stoff. Die Symbolik ist also gerechtfertigt. Wir sehen auch, dass das anscheinend Sinnlose einen sinnvollen Kern, die Symbolik einen realen Hintergrund hat in der Tatsache, dass die Mutter ebenso wie die Erde nach Bearbeitung mit einem Werkzeug (Penissymbol) Früchte trägt. Das Aufstellen von künstlichen Phallussen auf bebauten Feldern im Sinne eines Fruchtbarkeitszaubers, eine objektiv unzweckmäßige Handlung magischer Natur, die von vielen primitiven Völkern geübt wird, beleuchtet eine bestimmte Seite der Beziehung zwischen dem Rationalen und dem Irrationalen: Hier handelt es sich um einen magischen Versuch, ein bestimmtes Ziel

⁴⁶ (1934) Bei Freud selbst nur in wenig betonten Ansätzen, wie etwa in der Auffassung über die Erfindung des Feuers; diese Ansätze zu idealistischer Weltauffassung, die bei Freud im Vergleiche zu seinen materialistischen Entdeckungen und Theorien verschwinden, wurden von metaphysisch und ethisch denkenden Analytikern besonders hervorgehoben und zu grotesken Auffassungen fortentwickelt.

⁴⁷ "Rational" ist hier durchaus im Sinne von sinn-, zweckgemäß, "irrational" in dem von sinnlos, unzweckmäßig gebraucht.

mit irrationalen Mitteln leichter und besser zu erreichen. Deswegen wird aber das rationale Handeln, in diesem Falle das tatsächliche Umgraben und Bebauen der Erde, nicht unterlassen. Und das, was im Ackerbau als symbolisches Element irrational erscheint, nämlich der Geschlechtsverkehr, ist an sich sinnvoll und zweckmäßig; er dient der Befriedigung des Sexualbedürfnisses, wie das Säen der Selbsterhaltung dient. Wir sehen also wieder, dass es keine absoluten Gegensätze gibt, dass sich auch der Gegensatz von rational und irrational dialektisch auflösen lässt.

Die dialektische Tatsache, dass im Rationalen Irrationales enthalten ist und umgekehrt, bedarf näherer Überlegung. Die Antwort darauf kann die psychoanalytische Erfahrung über klinische Einzel Tatsachen geben. Sie zeigt, dass die gesellschaftlich zweckvollen Tätigkeiten des Menschen symbolischen Sinn bekommen können, aber nicht müssen. Auch wenn etwa in einem Traum ein Messer oder ein Baum erscheint, so kann das auch ein Penis - Symbol sein, muss aber nicht; es kann ein reales Messer oder ein realer Baum gemeint sein. Und wenn es als Symbol im Traume erscheint, so ist damit der rationale Sinn keineswegs ausgeschlossen, denn wenn man analytisch der Frage nachgeht, warum der Penis gerade durch einen Baum oder ein Messer dargestellt ist und nicht etwa durch einen Stab, so findet man in vielen Fällen eine rationale Begründung dafür. So masturbierte eine nymphomane Kranke mit einem Messer, das unzweifelhaft einen Penis symbolisierte. Die Wahl des Messers war aber dadurch begründet, dass ihre Mutter ihr einmal ein Messer nachgeworfen und sie dabei verletzt hatte. In der Onanie herrschte die Idee vor, dass sie sich mit dem Messer ruinieren müsse. Dieses Handeln, das später irrational war, war ursprünglich durchaus rational, es diente nämlich der Sexualbefriedigung. Wir sehen aus diesen Beispielen und könnten an beliebig anderen zeigen, dass alles, was im Augenblicke der Betrachtung irrational erscheint, einmal rationale Funktion hatte. Hat doch jedes Symptom, an sich irrational, einen Sinn und Zweck, wenn man es analytisch auf seine Entstehung zurückführt. Das Ergebnis dieser Betrachtung ist, dass alles kindlich-triebhaftere Handeln, das im Dienste des rationalen Strebens nach Lust steht, zu irrationalerem Handeln wird, wenn es das Schicksal der Verdrängung oder ein ähnliches erlitten hat. Das Rationale ist also das Primäre.

Nehmen wir etwa das Konstruieren von Maschinen vor, so finden wir in ihm irrationale Elemente, etwa die symbolische Befriedigung eines unbewussten Wunsches. In der Sublimierung wurde eine Triebkraft, die in der Kindheit einmal rational auf Befriedigung gerichtet war, durch die Erziehung von ihrem ursprünglichen Ziel abgelenkt und auf ein anderes hingelenkt. In dem Augenblicke aber, wo das ursprüngliche Ziel real aufgegeben, in der Phantasie aber festgehalten wurde, wurde das Streben danach irrational. Findet der Trieb in der

Sublimierung ein neues Ziel, so vermengt sich das alte, irrational gewordene Streben mit dem neuen rationalen Handeln und erscheint hier als irrationale Begründung dieses Handelns. Das sei schematisch etwa am sexuellen Wissenstrieb, der sich später in der Tätigkeit zum Beispiel des Frauenarztes auswirkt, gezeigt.

1. Phase: Der sexuelle Wissenstrieb ist rational auf die Beobachtung des nackten Körpers und der Geschlechtsorgane gerichtet. Rationales Ziel: Befriedigung der Wissbegierde.

2. Phase: Versagung der direkten Betätigung; der Trieb verliert seine Befriedigung, das Streben wird mit Bezug auf das aktuelle gesellschaftliche Sein irrational.

3. Phase: Der Trieb findet eine neue Betätigung, die mit der ersten inhaltliche Beziehungen hat. Der Betreffende wird Arzt und betrachtet jetzt nackte Körper und Geschlechtsorgane wieder wie seinerzeit als Kind. Er tut also dasselbe und doch etwas anderes; sofern er dasselbe tut wie als Kind, sofern seine Tätigkeit sich auf die kindliche Situation bezieht, ist sie aktuell sinn- und zwecklos; sofern sie sich hingegen auf seine gegenwärtige gesellschaftliche Funktion bezieht, ist sie sinnvoll.

Das bedeutet aber, dass darüber, ob eine Tätigkeit rational oder irrational ist, ihre gesellschaftliche Funktion entscheidet. Die Wandlung des Charakters einer Betätigung vom Rationalen zum Irrationalen und umgekehrt hängt auch von der momentanen gesellschaftlichen Position des Individuums ab. Die gleiche Betätigung des Arztes, die in seinem Ordinationsraum sinnlos ist, wird in seinem Privatleben etwa beim Liebesakt sinnvoll, und was dort sinnvoll war, verliert in derselben privaten Situation seinen rationalen Charakter.

Diese Erwägungen gestatten aber die Annahme, dass die Psychoanalyse kraft ihrer Methode, die triebhaften Wurzeln der gesellschaftlichen Tätigkeit des Individuums aufzudecken und kraft ihrer dialektischen Triblehre berufen ist, die psychische Auswirkung der Produktivkräfte im Individuum, das heißt die Bildung der Ideologien "im Menschenkopfe", im Detail zu klären. Zwischen die Endpunkte: Ökonomische Struktur der Gesellschaft und ideologischer Überbau, deren Kausalbeziehung die materialistische Geschichtsauffassung im allgemeinen erfasst hat, schaltet die psychoanalytische Erfassung der Psychologie des vergesellschafteten Menschen eine Reihe von Zwischengliedern ein. Sie kann zeigen, dass die ökonomische Struktur der Gesellschaft sich "im Kopfe des Menschen" nicht unmittelbar in Ideologien umsetzt, sondern dass das Nahrungsbedürfnis, von den jeweiligen ökonomischen Verhältnissen in seinen Äußerungsformen abhängig, die Funktionen der weit plastischeren Sexualenergie beeinflusst, und dass diese gesellschaftliche Einwirkung auf die Sexualbedürfnisse durch Einschränkung ihrer Ziele immer neue Produktivkräfte in Form subli-

mierter Libido in den gesellschaftlichen Prozess überführt. Teils direkt in Form von Arbeitskraft, teils indirekt in Form von höher entwickelten Ergebnissen der Sexualsublimierung, wie etwa der Religion, der Moral im allgemeinen, der Geschlechtsmoral im besonderen, der Wissenschaft usw. Das bedeutet eine sinnvolle Einordnung der Psychoanalyse in die materialistische Geschichtsauffassung an einem ganz bestimmten, ihr adäquaten Punkte; nämlich dort, wo die psychologischen Probleme beginnen, die der Marxsche Satz aufdeckt, dass die materielle Daseinsweise sich im Kopfe des Menschen in Ideen umsetzt. Der Libidoprozess in der gesellschaftlichen Entwicklung ist also sekundär, von ihr abhängig, wenn er auch selbst entscheidend in sie eingreift, indem die sublimierte Libido als Arbeitskraft zur Produktivkraft wird.⁴⁸⁾

Wenn aber der Libidoprozess⁴⁹⁾ das Sekundäre ist, so müssen wir uns nach der historischen Bedeutung des Ödipuskomplexes fragen. Wir haben gesehen, dass die Psychoanalyse alle seelischen Prozesse, wenn auch unbewusst, dialektisch auffasst, nur der Ödipuskomplex scheint in ihrer Theorie ein Ruhepunkt mitten in den bewegten Erscheinungen zu sein. Das kann zweierlei Gründe haben. Entweder wird der Ödipuskomplex unhistorisch als unveränderte und unveränderbare, in der Natur des Menschen gegebene Tatsache aufgefasst. Der zweite Grund könnte aber sein, dass sich die Familienform, die den heutigen Ödipuskomplex begründet, seit Jahrtausenden relativ unverändert erhält. Der ersten Ansicht scheint Jones⁵⁰⁾ zu sein, der in einer Diskussion mit Malinowski⁵¹⁾ über den Ödipuskomplex in der mutterrechtlichen Gesellschaft den Ausspruch tat, dass der Ödipuskomplex "fons et origo" von allem sei. Diese Auffassung ist zweifellos falsch, denn die heute entdeckten Beziehungen des Kindes zu Vater und Mutter als ewige, in jeder Gesellschaft gleich bleibende hinzustellen, ist nur mit der Auffassung von der Unabänderlichkeit des gesellschaftlichen Seins vereinbar. Den Ödipuskomplex verewigen heißt, die ihn begründende Familienform

⁴⁸⁾ (1934) Der obige Absatz ist im wesentlichen aufrechtzuerhalten, aber nach dem heutigen Stande des Wissens sehr primitiv und unpräzise. Dass die Produktivkraft "Arbeitskraft" in ihrem energetischen Kern ein Problem der Sexualökonomie des Menschen, das heißt der Schicksale bildet, die seine Libido in der Entwicklung erfuhr, ist nicht mehr zu bezweifeln. Dass die ökonomistischen Marxisten darin eine Beleidigung der Arbeit zu erblicken scheinen, wenn sie diese Möglichkeit schärfstens ablehnen, dass sie hierbei aufhören, Marxisten zu sein, ist ebenso wenig zu bezweifeln. Doch muss gesagt werden, dass wir über den strukturellen und dynamischen Aufbau der Arbeitskraft noch wenig wissen, obgleich dieses Problem das Kernproblem der sozialistischen Kulturrevolution und der sogenannten "Planierung des Menschen" darstellt, die der Planierung der Wirtschaft folgen muss, wenn diese sich strukturell verankern will.

⁴⁹⁾ (1934) Der Akzent liegt hier auf "-prozess". Dass die sexuelle Lebensenergie als lebendige Triebkraft vor aller Produktion vorhanden ist, versteht sich von selbst.

⁵⁰⁾ Imago, 1928

⁵¹⁾ Sex and Repression in Savage Society, Kegan, London

absolut und ewig fassen, was der Meinung gleichkäme, dass die Menschheit von Natur aus so veranlagt sei, wie sie uns heute erscheint. Die Annahme des Ödipuskomplexes stimmt für alle Formen der patriarchalischen Gesellschaft, die Beziehung der Kinder zu den Eltern ist aber nach den Forschungen Malinowskis in der mutterrechtlichen Gesellschaft so verschieden, dass sie die Bezeichnung kaum mehr verdient. Nach Malinowski ist der Ödipuskomplex eine gesellschaftlich bedingte Tatsache, die ihre Form mit der Struktur der Gesellschaft verändert. Der Ödipuskomplex muss in einer sozialistischen Gesellschaft untergehen, weil seine gesellschaftliche Grundlage, die patriarchalische Familie untergeht, ihre Daseinsberechtigung verliert. Und die beabsichtigte Gemeinschaftserziehung der Kinder ist für die Bildung von seelischen Einstellungen, wie sie heute in der Familie zustande kommen, so ungünstig, die Beziehung der Kinder untereinander und zu den Erziehern derart vielseitiger, bewegter, dass die Bezeichnung "Ödipuskomplex", die den bestimmten Inhalt hat, dass man die Mutter begehrt und den Vater als Rivalen töten will, ihren Sinn verliert. Es ist nur eine Frage der Definition, ob man den realen Inzest, wie er in der Urzeit bestand, als Ödipus- "Komplex" bezeichnen will, oder ob man diese Benennung für den versagten Inzestwunsch und die Rivalität mit dem wirklichen Vater reserviert. Das bedeutet nur eine Einschränkung der Gültigkeit einer analytischen Grundthese auf bestimmte Gesellschaftsformen. Es bedeutet aber gleichzeitig die Charakterisierung des Ödipuskomplexes als einer zumindest in seinen Formen gesellschaftlich, letzten Endes ökonomisch bedingten Tatsache. Bei der Uneinigkeit, die unter den Ethnologen herrscht, ist die Frage nach der Herkunft der Sexualverdrängung derzeit noch nicht zu lösen⁵²). Freud, der sich in "Totem und Tabu" auf die Darwinsche Theorie der Urhorde stützt, fasst den Ödipuskomplex als Ursache der Sexualverdrängung auf. Dabei kommt aber die Betrachtung der mutterrechtlichen Gesellschaft offenbar zu kurz. Vom Standpunkt der Bachofen-Morgan- Engelschen Forschung zeigen sich Möglichkeiten, umgekehrt den Ödipuskomplex beziehungsweise die ihm zugrundeliegende Familienform als Folge der einmal einsetzenden Sexualverdrängung aufzufassen. - Wie immer dem sei: Die Psychoanalyse würde sich gewiss weitere Forschungsmöglichkeiten auf dem gesellschaftlichen und pädagogischen Gebiete rauben, wenn sie die Dialektik, die sie selbst im Seelenleben aufgedeckt hat, für den Ödipuskomplex negieren wollte⁵³).

⁵² (1934) Mittlerweile konnte eine brauchbare Auffassung über die gesellschaftliche Herkunft der Sexualverdrängung gebildet werden. Vgl. "Einbruch" etc. , 1934

⁵³ (1934) Diese Befürchtung hat sich seither als sehr berechtigt erwiesen. Die psychoanalytische Pädagogik ist in ihrer Entwicklung durch zwei weltanschauliche Schranken der bürgerlichen Analytiker gehemmt; erstens durch die Nichtbeachtung des Widerspruchs von Aufhebung der Sexualverdrängung und bürgerlicher Sexualhemmung beim Kinde und Jugendlichen; zweitens durch die biologische Auffassung des Kind-Eltern- Konfliktes.

IV. Die gesellschaftliche Stellung der Psychoanalyse

Nehmen wir nun die Psychoanalyse als Objekt der soziologischen Betrachtung, so stoßen wir auf folgende Fragen:

1. Welchen gesellschaftlichen Tatsachen verdankt die Psychoanalyse ihre Entstehung?
Welchen soziologischen Sinn hat sie?
2. Wie ist ihre Stellung in der heutigen Gesellschaft?
3. Welche Aufgabe hat sie im Sozialismus?

Zu 1. Wie jedes andere gesellschaftliche Phänomen ist auch die Psychoanalyse an eine bestimmte Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung gebunden, hat auch sie in einem bestimmten Stande der Produktionsverhältnisse ihre Daseinsbedingung. Sie ist wie der Marxismus ein Produkt des kapitalistischen Zeitalters, nur hat sie keine so unmittelbare Beziehung zur ökonomischen Basis der Gesellschaft wie jener; doch ihre mittelbaren Beziehungen lassen sich klar nachweisen: Sie ist eine Reaktion auf die kulturellen und moralischen Verhältnisse, in denen der vergesellschaftete Mensch lebt. Hier kommen vor allem die Sexualverhältnisse in Betracht, die sich aus den kirchlichen Sexualideologien heraus entwickelten. Die bürgerliche Revolution des 19. Jahrhunderts fegte die feudalistische Produktionsweise zum großen Teile weg und trat mit freiheitlichen Gedanken gegen die Religion und ihre Moralgesetze auf. Der Bruch mit der religiösen Moral bereitete sich aber, wie etwa in Frankreich, schon zur Zeit der französischen Revolution vor, das Bürgertum schien die Keime einer neuen, der kirchlichen entgegengesetzten Moral im allgemeinen und Sexualmoral im besonderen in sich zu tragen. Aber so wie das Bürgertum später, nachdem seine Macht und die kapitalistische Wirtschaft befestigt waren, reaktionär wurde, die Kirche wieder aufnahm, weil es sie zur Niederhaltung des inzwischen entstandenen Proletariats brauchte, so übernahm es auch in etwas anderer Form, aber wesentlich unverändert die kirchliche Sexualmoral. Die Verdammung der Sinnlichkeit, die monogame Ehe, die Keuschheit des Mädchens und damit auch die Zersplitterung der männlichen Sexualität bekamen nun einen neuen ökonomischen, diesmal kapitalistischen Sinn. Das Bürgertum, das den Feudalismus stürzte, übernahm zu einem großen Teile die feudalen Lebensgewohnheiten und kulturellen Bedürfnisse, musste sich auch durch eigene Moralgesetze gegen das "Volk" absperren und schränkte so die Sexualbedürfnisse immer mehr ein. In der bürgerlichen Klasse ist die Sexualfreiheit aus ökonomischen Gründen, bis auf die Eheschließung, völlig eingeschränkt; die männliche Jugend sucht die sinnliche Befriedigung der Sexualität bei Frauen und Mädchen des Proletariats. Daraus und aus dem ideologischen Klassengegensatz verschärft sich die Keuschheitsforderung für das bürgerliche Mädchen; die doppelte Geschlechtsmoral ist auf kapitalistischer Basis neu entstanden. Wie in einem Zirkel wirkt die doppelte Geschlechtsmoral zersetzend auf die Sexualität des Mannes und ver-

nichtend auf die Sexualität der Frau; die aus ihrer Entwicklung heraus auch in der Ehe innerlich "keusch", d. h. kalt, ja abstoßend wird; das befestigt wieder die doppelte Moral, der Mann sucht seine Befriedigung weiter beim proletarischen Weib, das er aus seinem Klassenbewusstsein verachtet, und ist gezwungen, nach außen ehrenhafte "Sittlichkeit" zur Schau zu tragen; er lehnt sich innerlich gegen seine Gattin auf, zeigt das Gegenteil nach außen, überpflanzt seine Ideologie auf Sohn und Tochter. Die andauernde Sexualverdrängung und -erniedrigung wird aber dialektisch zum zerstörenden Element der Eheinstitution und der sexualmoralischen Ideologie. Zunächst kommt die erste Etappe des Zusammenbruchs der bürgerlichen Moral; die seelischen Erkrankungen nehmen überhand. Die offizielle Wissenschaft, selbst in der Sexualverdrängung befangen, verachtet die Sexualität als Forschungsobjekt und blickt auf den Dichter und Schriftsteller, den diese brennende Frage von Tag zu Tag intensiver beschäftigt, verächtlich herab. Die seelischen Erkrankungen, die Hysterie und die allgemeine Nervosität, die ständig zunehmen, erklärt er für "Einbildungen", für Folgen der "Überarbeitung". Am Ende des 19. Jahrhunderts tritt als Reaktion gegen die moralisch befangene Wissenschaft und als Zeichen der zweiten wissenschaftlichen Phase des Niedergangs der bürgerlichen Moral innerhalb der bürgerlichen Klasse selbst ein Forscher auf, der behauptet, dass die moderne Nervosität Folge der kulturellen Sexualmoral ist⁵⁴), dass die Neurosen im allgemeinen ihrem spezifischen Wesen nach auf übermäßiger Sexualeinschränkung beruhen. Dieser Forscher, Freud, wird wissenschaftlich geächtet, verfehmt, als Scharlatan hingestellt. Er behauptet seine Position ganz allein und bleibt mehrere Jahrzehnte lang ungehört. In dieser Zeit wird die Psychoanalyse geboren, ein Abscheu und Gräuel für die ganze bürgerliche Welt, nicht nur für die Wissenschaft, denn sie rührt an die Wurzeln der Sexualverdrängung, einen der Grundpfeiler vieler konservativer Ideologien (Religion, Moral usw.)⁵⁵). Sie erscheint im gesellschaftlichen Sein zur selben Zeit, in der auch sonst

⁵⁴ Freud, "Die "kulturelle" Sexualmoral und die moderne Nervosität", ferner seine Arbeiten zur Neurosenlehre.

⁵⁵ (1934) Diese Ansicht wird von Freud selbst nur hinsichtlich der Religion, nicht aber hinsichtlich der Moral akzeptiert. Freud führte die Widerstände, auf die er stieß, auf die infantilen Komplexe und Verdrängungen derer zurück, die sie ihm, entgegensetzten. Das ist richtig, aber das am wenigsten Bedeutsame daran. Diejenigen, die die Freudschen Theorien über das Unbewusste, die kindliche Sexualentwicklung etc. aufs schwerste bekämpften und bekämpfen, handeln gänzlich unbewusst als Vollzugsorgane gesellschaftlich-reaktionärer Interessen, auch dann, wenn es Marxisten tun. Die Sexualunterdrückung steht im Dienste der Klassenherrschaft. Diese hat sich ideologisch und strukturell in den Beherrschten reproduziert, bildet in dieser Gestalt die stärkste, noch unerkannte Macht jeder Art von Unterdrückung. Die bürgerliche Gesellschaft wehrte sich gegen Freud, weil er den Bestand ihres ideologischen Apparats aufs äußerste zu bedrohen schien. Freud selbst hat diesen Grund nie erkannt, ja seine Aufdeckung ungern gesehen. Die Sexualökonomie setzt die Funktion der Psychoanalyse in gesellschaftlicher Hinsicht dort fort, wo sie von den Vertretern der Psychoanalyse abgelehnt wurde.

im bürgerlichen Lager selbst Anzeichen einer revolutionären Bewegung gegen ihre Ideologien sich zeigen. Die bürgerliche Jugend protestiert gegen das bürgerliche Elternhaus und schafft eine eigene "Jugendbewegung". Ihr geheimer Sinn ist das Streben nach sexueller Freiheit. Da sie aber den Anschluss an die proletarische Bewegung versäumt, geht sie, nach teilweiser Erreichung ihres Zieles bedeutungslos geworden, unter. Liberale bürgerliche Zeitungsstimmen setzen wieder heftiger gegen die kirchliche Bevormundung ein. Die bürgerliche Literatur beginnt einen immer freiheitlicheren Standpunkt in moralischen Fragen einzunehmen. Aber alle diese Erscheinungen, die das Auftreten der Psychoanalyse zum Teil begleiteten, zum Teil ihm vorangingen, versickern, sobald es ernst werden soll; Keiner wagt die Frage zu Ende zu denken, die Konsequenzen zu ziehen, das ökonomische Interesse geht voran und bringt sogar ein Bündnis zwischen bürgerlichem Liberalismus und Kirche zustande.

So wie der Marxismus soziologisch der Ausdruck des Bewusstwerdens der Gesetze der ökonomischen Wirtschaft, der Ausbeutung einer Mehrheit durch eine Minderheit war, so ist die Psychoanalyse der Ausdruck des Bewusstwerdens der gesellschaftlichen Sexualunterdrückung. Dies ist der hauptsächliche gesellschaftliche Sinn der Freud'schen Psychoanalyse. Doch es besteht ein wesentlicher Unterschied. Während die eine Klasse ausbeutet, die andere ausgebeutet wird, ist die Sexualverdrängung eine beide Klassen umfassende Erscheinung. Historisch, vom Standpunkt der Menschheitsgeschichte, ist sie sogar älter als die Ausbeutung einer Klasse durch die andere. Sie ist aber nicht in beiden Klassen quantitativ gleich. Zur Zeit der ersten Differenzierung des Proletariats, in den Anfängen des Kapitalismus, hat es, nach den Berichten von Marx im "Kapital" und von Engels in "Die Lage der arbeitenden Klasse Englands" zu urteilen, so gut wie keinerlei Einschränkung oder Verdrängung der Sexualität im Proletariat gegeben⁵⁶). Die Sexualform des Proletariats war nur gekennzeichnet und beeinflusst durch seine desolante soziale Lage wie etwa noch heute die des "Lumpenproletariats". Aber im Laufe der kapitalistischen Entwicklung, als die herrschende Klasse, soweit es ihr eigenes Dasein und ihr Profitinteresse erforderte, sozialpolitische Maßnahmen ergriff und "Fürsorge" zu treiben begann, setzte eine heute immer mehr im Ansteigen begriffene ideologische Verbürgerlichung des Proletariats ein. Dadurch verschob sich die Wirkung der Sexualverdrängung auch ins Proletariat, ohne hier jedoch je solche Dimensionen erreicht zu haben, wie etwa im Kleinbürgertum, das päpstlicher als der Papst wurde und das moralische Ideal

⁵⁶ (1934) Diese Formulierung bedarf einer Korrektur. Die Sexualverdrängung fehlte nicht beim Proletariat, sondern war nur wegen der verschiedenen gesellschaftlichen Lage anders gegeben. Auch darüber wissen wir noch zu wenig. Das proletarische Kind erfährt große sexuelle Freiheit bei gleichzeitiger strengster Sexualunterdrückung. Das schafft eine besondere Struktur, die sich etwa von der kleinbürgerlichen grundsätzlich unterscheidet.

seines Vorbildes, das Großbürgertums, strenger befolgt als dieses selbst, das seit langem bereits seine Moral im Innern liquidiert.

Mit der Frage der Stellung des Bürgertums zur Sexualverdrängung bzw. zu deren Aufhebung hängt auch das Schicksal der Psychoanalyse in der bürgerlichen Gesellschaft zusammen.

Zu 2. Die Frage ist: Kann das Bürgertum die Psychoanalyse auf die Dauer ertragen, ohne Schaden zu nehmen? Vorausgesetzt natürlich, dass ihre Erkenntnisse und Formulierungen nicht verwässert werden, und dass allmählich, ohne dass es ihren Vertretern zu Bewusstsein kommt, ihr Sinn verflacht.

Der Schöpfer der Psychoanalyse selbst hat ihr für die Zukunft nichts Gutes prophezeit. Er meinte, dass die Welt seine Entdeckungen in irgendeiner Form austilgen werde, weil sie sie nicht ertragen könne. Er dachte dabei offenbar nur an die eine Hälfte, die bürgerliche Klasse, das Proletariat weiß noch nichts von der Psychoanalyse, hat sie noch nicht zur Kenntnis genommen. Während wir noch nicht wissen können, wie sich das Proletariat zur Psychoanalyse stellen wird, haben wir genügend Zeichen, um die Einstellung der bürgerlichen Welt zu studieren⁵⁷).

Dass die Psychoanalyse abgelehnt wird, hängt mit der gesellschaftlichen Bedeutung der Sexualverdrängung unmittelbar zusammen. Aber was macht die bürgerliche Welt aus der Psychoanalyse, sofern sie sie nicht verdammt? Da ist auf der einen Seite die Wissenschaft, vor allem die Psychologie und die Psychiatrie, auf der anderen das Laienpublikum. Von beiden gilt, was Freud einmal in scherzhafter Weise als Zweifel ausgedrückt hat. Es sei fraglich, meinte er, ob man die Psychoanalyse akzeptiere, um sie zu erhalten oder um sie zu zerstören.

Wenn man Psychoanalyse in den Händen, besser den Köpfen von nicht wirklich analytisch Ausgebildeten begegnet, erkennt man in ihr das Werk Freuds nicht wieder; die Sache mit der Sexualität stimme ja, aber die Übertreibungen ... und wo bleibt das Ethische im Menschen? Analyse sei ja sehr richtig, aber ... Synthese sei nicht weniger notwendig. Und gar als Freud auf seiner Sexualtheorie die Ichpsychologie aufzubauen begann, da ging ein hörbares Aufatmen durch die wissenschaftliche Welt: Endlich beginne Freud, seine Absurditäten einzuschränken, endlich komme auch das "Höhere" im Menschen zu Wort, und überhaupt die Moral ... Und es dauerte nicht lange, bis man nur mehr von Ich - idealen reden hörte und die

⁵⁷ (1934) Die Entwicklung seither ließ keine Zweifel darüber, dass der unverbildete Arbeiter den Entdeckungen der Psychoanalyse von vornherein ein natürliches Verständnis entgegenbringt, im Gegensatz zum aufgestiegenen Funktionär; man darf die psychoanalytischen Erkenntnisse nur nicht in psychoanalytischer Terminologie vermitteln, sondern muss aus dem Geschlechtsleben der Masse die Tatbestände klar herausheben. Die deutsche Sex-Pol-Bewegung, die rasch um sich griff, bezeugte die politische Kraft der naturwissenschaftlichen Sexualtheorie. Vgl. hierzu die Geschichte der Sex-Pol-Bewegung in der Z. f. p. P. u. S., 1934

Sexualität, wie die stereotype Ausrede lautet, "selbstverständlich vorausgesetzt" wurde. Man sprach von einer neuen Ära der Psychoanalyse, von einer Renaissance ... die Psychoanalyse wurde mit einem Wort gesellschaftsfähig ⁵⁸).

Nicht weniger trostlos, nur noch widerlicher, sieht es im breiten Publikum aus. Unter dem Drucke der bürgerlichen Sexualmoral hat man sich der Psychoanalyse als einer Lüsterheit befriedigenden Modeangelegenheit bemächtigt, man analysiert einander die Komplexe, spricht in den Salons beim Fünf-Uhr-Tee von den Traumsymbolen, streitet ohne die geringste Sachkenntnis und nur, weil es sich um Sexualität handelt, für und wider die Analyse, der eine ist begeistert von der großartigen "Hypothese", der andere, kein geringerer Ignorant, ist überzeugt, dass Freud ein Scharlatan ist und seine Theorie eine Seifenblase, und überhaupt diese "einseitige Überschätzung der Sexualität, als ob es nichts anderes, "Höheres" gäbe", und dabei spricht der "Kritiker" über nichts anderes als über Sexualität. In Amerika bilden sich ganze Vereine und Diskussionsklubs für Psychoanalyse, die Konjunktur ist gut, sie muss genutzt werden, man lebt seine unbefriedigte Sexualität aus und verdient außerdem mit einer Masche, die sich Psychoanalyse zu nennen wagt, viel Geld. "Psychoanalyse" ist ein gutes Geschäft geworden. So sieht es außerhalb der Psychoanalyse aus.

Und innerhalb? Eine Abfallbewegung nach der anderen, die Forscher halten dem Druck der Sexualverdrängung nicht stand. Jung stellt die ganze analytische Theorie auf den Kopf und macht daraus eine Religion, in der von Sexualität keine Rede mehr ist ⁵⁹). Ebenso führt die Sexualverdrängung bei Adler zur These, die Sexualität sei nur eine Erscheinungsform des Willens zur Macht, damit zur Abkehr von der Psychoanalyse und zur Gründung einer ethischen Gemeinde. Rank, früher einer der begabtesten Schüler Freuds, gelangt dadurch, dass er den Libidobegriff ichpsychologisch verwässert, zu seiner Mutterleibs- und Geburtstraumatheorie und leugnet schließlich die wesentlichen analytischen Erkenntnisse ab. Immer wieder wirkt sich die Sexualverdrängung gegen die Psychoanalyse

⁵⁸ (1934) Dies bestätigte sich seither in tragischer Weise durch fortschreitende Preisgabe der Sexual-Theorie (Adler, Jung); dieser Tatbestand verdient gründliche Darstellung. Preisgabe der Sexualtheorie auch innerhalb der Psychoanalyse.

⁵⁹ (1934) Jung trat erst kürzlich als Sachwalter des Faschismus innerhalb der Psychoanalyse auf. Die Int. Psa. Vereinigung hat keine Ahnung von der gesellschaftlich-kulturellen Bedeutung und Herkunft dieser Vorgänge. Sie wehrt sich vielmehr gegen deren Aufdeckung. Es lässt sich zeigen, dass sämtliche Abfallbewegungen innerhalb der Psychoanalyse das gemeinsame Merkmal haben, dass sie an dem Widerspruch zwischen analytischer Sexualtheorie und bürgerlicher Daseinsweise der Analytiker ansetzen. Sei es, dass es um Fragen der analytischen Therapie geht (Rank, Stekel), oder um Auffassungen in der Theorie (Adler, Jung). Dieser Tatbestand verdient gründliche Darstellung, weil er wie nichts anderes die gesellschaftliche Bedeutung der Psychoanalyse enthüllt.

aus. Auch sonst kann man im psychoanalytischen Kreise selbst die gesellschaftliche und ökonomische Gebundenheit in ihrer milderen, abschwächenden, Kompromisse bildenden Arbeit sehen. Nach dem Erscheinen von "Das Ich und das Es" ist jahrelang von der Libido kaum die Rede, man versucht, die ganze Neurosenlehre auf die Ich-Termini umzumünzen, man verkündet, dass erst die Entdeckung des unbewussten Schuldgefühls die Großtat Freuds sei, man sei erst jetzt zum Eigentlichen und Wesentlichen vorgedrungen.

In der Neurosenherapie, wo es sich um die praktische Anwendung einer durchaus revolutionären Theorie auf den Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft handelt, tritt die Neigung zum Kompromiss und zur Kapitulation vor der bürgerlichen Sexualmoral am deutlichsten in Erscheinung. Das gesellschaftliche Dasein des Analytikers verbietet, ja macht es ihm unmöglich, die Unvereinbarkeit der heutigen Sexualmoral, der Ehe, der bürgerlichen Familie, der bürgerlichen Erziehung mit der radikalen psychoanalytischen Therapie der Neurosen in der Öffentlichkeit auszusprechen. Obwohl auf der einen Seite zugegeben wird, dass die familiären Verhältnisse tristlos sind, dass die Umgebung des Kranken gewöhnlich das größte Hindernis seiner Gesundung ist, scheut man sich - begreiflicherweise -, die Konsequenz aus dieser Feststellung zu ziehen. So kommt es auch, dass man unter Realitätsprinzip und unter Realitätsanpassung nicht Realitätstüchtigkeit, sondern vielfach völlige Unterwerfung unter die gleichen gesellschaftlichen Forderungen versteht, die die Neurose erzeugt haben. Dass das der praktischen Anwendung der Psychoanalyse auf die Neurosenheilung abträglich ist, liegt auf der Hand.

So würgt die momentane kapitalistische Daseinsweise der Psychoanalyse sie von außen und von innen ab. Freud behält Recht: Seine Wissenschaft geht unter - wir fügen aber hinzu: in der bürgerlichen Gesellschaft; wenn sie sich ihr nicht anpasst, sicher, wenn sie sich ihr aber anpasst, dann erleidet sie den gleichen Tod, den der Marxismus bei den reformistischen Sozialisten erleidet, nämlich den Tod durch Verflachung, vor allem durch Vernachlässigung der Libidotheorie. Die offizielle Wissenschaft wird nach wie vor nichts von ihr wissen wollen, weil sie sie in ihrer klassenmäßigen Gebundenheit nicht akzeptieren darf. Die hinsichtlich der Ausbreitung der Analyse optimistischen Analytiker irren gewaltig. Diese Ausbreitung gerade ist Zeichen ihres beginnenden Untergangs.

Da die Psychoanalyse, unverwässert angewendet, die bürgerlichen Ideologien untergräbt, da ferner die sozialistische Ökonomie die Grundlage der freien Entfaltung des Intellekts und der Sexualität bildet, hat die Psychoanalyse eine Zukunft nur im Sozialismus⁶⁰).

⁶⁰ (1934) In der Sowjetunion konnte sich die Psychoanalyse nicht entfalten. Sie begegnete dort den gleichen Schwierigkeiten wie in den bürgerlichen Ländern, mit dem einen, sehr wichtigen Unterschied, dass Analytiker als Einzelpersonen wichtige Funktionen bekleiden. Doch gesellschaftlich blieb sie unentwickelt. Das liegt sehr wahrscheinlich daran, dass die Führer der SU den Widerspruch nicht oder noch nicht erkannten, in dem sich die Sexual- und Kulturrevolution dort befindet. Dieses Problemgebiet ist so umfassend und reich an Problematik, dass hier nicht mehr gesagt werden kann, so brennend das Problem auch ist. Wenn Stalin, wie ich hörte, zugab, dass die Planierung des Menschen im Gegensatz zur Wirtschaft nicht als gelungen bezeichnet werden kann, so ist das nach allem, was aus unserer Erkenntnis folgt, auf die ausgebliebene sexuelle Umstrukturierung der Menschen zurückzuführen. Ich weiß, welche Entrüstung diese Behauptung erwecken wird, kann aber jetzt nicht mehr tun, als auf eine gründliche Untersuchung dieses Problems verweisen, die hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit reif genug sein wird, der Öffentlichkeit vorgelegt zu werden.

Zu 3. Wir haben gesehen: Die Psychoanalyse kann aus sich heraus keine Weltanschauung entwickeln, kann also auch keine Weltanschauung ersetzen; aber sie bringt eine Umwertung der Werte mit sich, sie zerstört in ihrer praktischen Anwendung beim Einzelnen die Religion, die bürgerlichen Sexualideologien und befreit die Sexualität. Das sind aber gerade die ideologischen Funktionen des Marxismus. Dieser stürzt die alten Werte durch ökonomische Revolution und die materialistische Weltanschauung; die Psychoanalyse tut das Gleiche, oder könnte das Gleiche tun, psychologisch. Aber da sie in der bürgerlichen Gesellschaft gesellschaftlich wirkungslos bleiben muss, kann sie diese Wirkung erst nach vollzogener sozialer Revolution erzielen. Manche Analytiker glauben, dass sie auf dem Wege der Evolution die Welt umgestalten und die soziale Revolution ersetzen kann. Das ist eine Utopie, die auf völliger Unkenntnis des wirtschaftlichen und politischen Seins basiert⁶¹).

Die künftige gesellschaftliche Bedeutung der Psychoanalyse scheint auf drei Gebieten zu liegen:

1. Auf dem der Erforschung der Urgeschichte der Menschheit als Hilfswissenschaft im Rahmen des historischen Materialismus. Die Urgeschichte, in den Mythen, folkloristischen Gebräuchen und den Sitten der heute lebenden Primitiven kondensiert, ist der Marxschen Gesellschaftslehre methodologisch nicht zugänglich. Erfolgreich kann diese Arbeit aber nur werden, wenn die soziologische und ökonomische Durchbildung der Analytiker eine sehr gründliche sein und die individualistische und idealistische Auffassung der gesellschaftlichen Entwicklung aufgegeben werden wird.

2. Auf dem Gebiete der seelischen Hygiene, die sich nur auf der Basis einer sozialistischen Wirtschaft entwickeln lässt. Auf der Grundlage einer geordneten Wirtschaft kann auch der Anspruch

⁶¹ (1934) Die Auffassung, dass die Psychoanalyse ihre Wirkung als gesellschaftliche Kraft erst nach vollzogener Revolution entfalten könne, war eine kurzsichtige Konzession an den ultralinken ökonomistischen Marxismus. Die Erfahrungen in Deutschland, im besonderen die prompte Reaktion der Jugend aller Kreise auf die ersten sexualpolitischen Versuche, das Privatleben zu politisieren, lehrten, dass die massenpsychologische Auflockerung der Widersprüche zwischen sexuellen Bedürfnissen und moralischen Hemmungen zu einem wichtigen, kulturpolitisch zentralen Hebel der revolutionären Arbeit wird. Vgl. die Darstellung der sexualpolitischen Problematik in "Massenpsychologie des Faschismus".

auf eine geordnete Libidoökonomie im seelischen Haushalt zur Geltung kommen, was in den bürgerlichen Lebensformen für die Masse ganz ausgeschlossen ist und sonst nur für einzelne Individuen in Betracht kommt. Die individuelle Therapie der Neurosen fände erst hier den ihr entsprechenden Wirkungsbereich ⁶²).

3. Auf dem Gebiete der Erziehung als psychologische Grundlage der sozialistischen Erziehung überhaupt. Wegen ihrer Erkenntnisse über die seelische Entwicklung des Kindes muss sie hier als unentbehrlich bezeichnet werden. Als Hilfswissenschaft der Pädagogik ist sie in der bürgerlichen Gesellschaft zur Unfruchtbarkeit, wenn nicht Schlimmeren verurteilt. Da man in dieser Gesellschaft nur für sie erziehen kann, weil eine Erziehung für eine andere in ihr praktisch illusorisch bleibt, kann die psychoanalytische Pädagogik vor der sozialen Revolution nur im Sinne der bürgerlichen Gesellschaft angewendet werden. Die psychoanalytischen Pädagogen, die in dieser Gesellschaft es unternehmen, sie zu verändern, dürften aber mit der Zeit ein Schicksal erreichen, ähnlich dem des Pfarrers, der einen sterbenden gottlosen Versicherungsagenten besuchte, um ihn zu bekehren, aber nur selbst versichert wegging. Die Gesellschaft ist stärker als die Bestrebung einzelner ihrer Mitglieder.

⁶²) (1934) Die Erforschung menschlicher Strukturbildung hat in den letzten Jahren immer größere Bedeutung gewonnen. Ohne sie ist eine ernsthafte naturwissenschaftliche Erfassung der Neurosenprophylaxe, der Entwurzelung des religiösen Empfindens, einer planmäßigen Gestaltung der Produktivkraft Arbeitskraft und eine bewusste Bewältigung der strukturellen Verankerung des sozialistischen Wirtschaftssystems nicht möglich.